

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 19 (1905)

145 (24.6.1905)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-397289](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-397289)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis bei Vorausbezahlung für einen Monat einschl. Frangobon 70 Pfg. bei Selbstabholung 60 Pfg., durch die Post bezogen vierteljährlich 2,25 Mk. für zwei Monate 1,50 Mk., monatlich 75 Pfg. einschl. Beleggeld.

Mit der illustrierten Sonntagebeilage „Die Neue Welt“.

Inserate werden die fünfzehntägigen Anzeigen oder deren Raum für die Anzeigen in Württemberg-Württemberg und Umgebung, sowie der Provinzen mit 15 Pfg. für sonstige auswärtsige Anzeigen mit 20 Pfg. berechnet; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Inserate für die laufende Nummer müssen bis 11 Uhr in der Expedition aufgegeben sein.

Redaktion und Haupt-Expedition in Bant, Bergstraße 20/22. — Fernsprech-Anschluß Nr. 58, Amt Wilhelmshafen.

Filial-Expeditionen und Annahmestellen: Bant: G. Fudenberg, Buchhandlung, Vesterstr.; Heppens: G. Sademüller, Vesterstr.; Jever: A. Henrichs, Wollschwarz 61; Barel: G. Becke, Schättingstr.; Oldenburg: G. Heilmann, Vesterstr.; Juchshagen: R. Böring, Buchhandlg.; Hagen: H. Heise, Am Kanal; Weste a. d. W.: D. Eggemann; Norddeich: W. Darms, Deberstraße 7; Delmenhorst: K. Jordan; Aurich: G. Hilgram, Langenstap; Norden: (Christiansland) L. Biering; Roderney: W. Zintel, Eilenstr.; Emden: R. Maas, Große Brückstraße 16b.; Veer (Christiansland) H. Meyer, Rindstr. 44; Weener (Christiansland) Georg Antons.

19. Jahrgang.

Bant, Sonnabend den 24. Juni 1905.

Nr. 145.

Erstes Blatt.

Vom achtstündigen Arbeitstage.

In den Vereinigten Staaten von Nordamerika liegt dem Kongreß ein Gesetzentwurf zur Beratung vor, der eine Ergänzung des amerikanischen Bundesgesetzes vom Jahre 1892, betreffend den Achtstundentag für die in Staatsbetrieben beschäftigten Arbeiter und Handwerker, bezweckt. In dem neuen Gesetzentwurf soll der achtstündige Arbeitstag infolgedessen auf einen größeren Kreis von Arbeitern ausgedehnt werden, als in Zukunft alle Verträge der Bundesregierung, deren Ausführung eine Beschäftigung von Arbeitern oder Handwerkern erfordert, die Bestimmungen enthalten sollen, daß kein Arbeiter oder Handwerker mehr als acht Stunden an irgend einem Kalendertage an der Ausführung der von der Bundesregierung bestellten Arbeiten beschäftigt sein soll.

Zur Ergänzung der durch Umfragen erhaltenen Wünsche beschloß der Kongreß, durch einen praktischen Versuch sich ein wirklich sicheres Material über die Wirkung der achtstündigen Arbeitszeit im Vergleich zu der bisher üblichen längeren Arbeitsdauer zu verschaffen. Dazu wurde der Schiffbau gewählt, einmal weil diese Industrie am stärksten von einer etwaigen Einschränkung des achtstündigen Maximalarbeitsstages in den Privatbetrieben betroffen werden würde, sodann weil dort die Verhältnisse für den Versuch außerordentlich günstig lagen. Die amerikanischen Schiffswerften sind zum Teil Staatsbetriebe, in denen durch das oben erwähnte Gesetz von 1892 der Achtstundentag eingeführt ist, der Rest nach jedoch in Privatbetrieben. Der Kongreß beschloß also, den zur Verstärkung der amerikanischen Flotte genehmigten Bau von zwei erklassigen Schlachtschiffen neuerer Konstruktion, die „Connecticut“ und die „Louisiana“, auf eine staatliche und eine private Werft zu verteilen. Die „Connecticut“ sollte auf der staatlichen Werft in Brooklyn erbaut werden, während die „Louisiana“ einer Privatwerft, der Newport News Shipbuilding and Dry-Dock Company in Newport News im Staate Virginia, in deren Betrieben eine zehnstündige tägliche Arbeitszeit innegehalten wurde, in Auftrag gegeben wurde. Die beiden Schlachtschiffe sollten vollständig als Schwesterchiffe erbaut werden. Für den Versuch wurde nur der Bau des Rumpfes für jedes Schlachtschiff gewählt, weil bei seiner Herstellung in der Hauptsache nur Handarbeit und keine Maschinenarbeit in Betracht kommt. Das Resultat dieser praktischen Probe war, daß die durchschnittliche stündliche Arbeitsleistung eines Arbeiters bei der achtstündigen täglichen Arbeit bei der „Connecticut“ um 24,48 Proz. die durchschnittliche Arbeitsleistung eines Arbeiters bei der zehnstündigen täglichen Arbeitszeit beim Bau der „Louisiana“ überstieg.

Damit wäre also durch ein unangenehm praktisches Experiment der Beweis erbracht, daß die Arbeitsleistung bei der Herabsetzung der Arbeitszeit so intensiv zunimmt, daß auch dem Unternehmer kein Nachteil erwächst. Die amerikanischen Arbeitgeber rechnen natürlich ebenso wie die deutschen damit, daß sie die gleich intensive Arbeitsleistung auch bei längerer Arbeitszeit gleich allerhand Anreize und Gehältern dennoch aus den Arbeitern herauspressen können. Daß dieser Raubbau nur auf Kosten der Gesundheit der Arbeiter möglich ist, sieht ihr Raubbau nicht im geringsten. So stehen denn auch die amerikanischen Unternehmer der erweiterten Einführung des Achtstundentages, die übrigens in dem Gesetzentwurf noch ganz beträchtlich veräußert ist, feindselig gegenüber und der Handelsminister hat sich ihnen in seinem Bericht angeschlossen. Es ist deshalb leicht möglich, daß der Gesetzentwurf vom Kongreß abgelehnt wird. Wenn Amerika eine imponierende sozialdemokratische Partei bestände, würde es freilich anders ausfallen.

Politische Rundschau.

Bant, 23. Juni.

Marokko-Konflikt und Reichstagswahl.

Unter der Ueberschrift „Der wilde Mann“ veröffentlicht die neueste Nummer der Wochenchrift „Europa“ Mitteilungen, die dem Verfasser angeblich aus vertrauenswürdiger Quelle zugeflossen sind. Es wird da behauptet, Fürst Bismarck habe, getrieben von den in Deutschland zur Zeit herrschenden Hauptströmungen, dem Imperialismus und der Agrarpolitik, und um zu zeigen, daß er auch die

Willenskraft besitze, ein großes Ziel zu verfolgen, die Marokko-Affäre benutzte, um den „wilden Mann“ zu spielen. Der Gewährsmann der Wochenchrift erzählt:

Kurz nachdem der Reichstagspräsident Fürst Bismarck die überraschende Schwärzung Deutschlands in seiner Marokko-Politik in die Wege geleitet hatte, hat er an den Reichsminister und den Generalsekretär die Frage gerichtet, ob Deutschland in dem Falle eines Krieges bereit sei, es habe zwar die feste Absicht, den Krieg zu vermeiden, aber bei Wittern wie die, um welche es sich hier handele, gäbe es Momente, in denen der Staatsrat sich einfach der Zeitung der Staatsfeier entziehe und seinen Weg laufe. Deshalb stellte er in dem Augenblick, wo er noch nicht so engagiert war, die Frage, ob Deutschland, wenn es durchaus notwendig sein würde, das Glück seiner Waffen versuchen dürfe. Man hat sich vergebens den Kopf zerbrochen, weshalb vor Wingen der Reichstag nicht vertrat, sondern geschlossen wurde, wodurch eine große Menge Arbeit unter den Tisch fiel. Man hat behauptet, und zwar auch von offizieller Seite, daß verfassungsmäßige Bedenken des Bundesrats, der nicht haben wollte, daß der Reichstag sojournen in Bernamen, erklärt würde, diese Maßnahme veranlaßt hätten. So schloß ausgeübt diese Verbindung aus ist, fand sie doch von vornherein wenig Glauben, man vermehrte irgend eine andere verfehlte Absicht dahinter. Und mit Recht. Tatsächlich hängt der tatsächliche Schluß des Reichstags mit der Marokko-Affäre zusammen. Man wollte vermeiden, daß eine unbenannte Opposition der Regierung bei der Durchführung ihrer Pläne hinderlich werden könnte.

Der Verfasser des Artikels erklärt dazu, er sei sicher, daß seine Mitteilung abgelehnt werden wird. Das glauben wir auch; aber eine Regierung, die die Volkvertretung gerade in dem Augenblick nach Hause schickt, wo ihre Anwesenheit am wichtigsten ist, also guten Grund gehabt haben muß, im Dunkel zu arbeiten, verdient in dieser Angelegenheit wenigstens seinen Glauben mehr. Die Nachrichtenfabrik in der Wilhelmstraße, die in letzter Zeit wieder die bürgerliche Presse mit optimistischen Meldungen überschwemmt hat, scheint übrigens gegenwärtig etwas in Verlegenheit zu sein, denn aus Paris wird gemeldet, daß an eine Uebereinstimmung Frankreichs, Englands und Deutschlands in Sachen der Marokko-Konferenz gar nicht zu denken ist, und daß man in der französischen Regierung die Ueberzeugung gewonnen hat, daß Deutschland auch gar keine Verständigung suchen will, sondern vielmehr nach dem Wege der Aggression handelt: „Die Bärse und das Leben.“ — Das stimmt also aufs Haar mit dem überein, was in der „Europa“ vom wilden Mann geschrieben wird. — Jaurès erklärt in der „Humanité“, daß die Resultate der gegenwärtigen Krisis nur neue Rüstungen auf beiden Seiten sein werden.

Deutsches Reich.

Ein Polizisten-Almanach.

Ein ehemaliger Breslauer Polizeikommissarius hat in einem Polizeialmanach alles zusammengefaßt, was ein Schutzmann wissen muß. Der Polizeialmanach ist selbstverständlich in einwandfreiem Patriotisch gehalten und sein Titelblatt liest das folgende, von dem Herausgeber eigens fabrizierte Gedicht:

Dem Kaiser Wilhelm billige Treu
Schau'st Du schon als Soldat,
Näherung vom dem Vorkind zu machen
zu seinen Ehren und Staat.
Für Gott für Deine Vaterland,
Für Fürstentron und Reich —
Sei die Barock allbekannt
In deutschen Ohren gleich.

Nachdem so die Gefimmung der Schutzleute gehdrig gestärkt ist und sie ferner in einem Aufsat „An Alle!“ auf ihre patriotische Pflicht bei den Wahlen gehdrig hingewiesen worden ist, beginnen die Belehungen über ihre amtlichen Funktionen, aus denen wir nur zwei Proben hervorheben wollen. Unter dem Kapitel „Polizeiliches Einschreiten gegen Militärpersonen und Kasernen“ befindet sich folgender Paragraph:

Sollte ein Offizier gegen ihm bekannt gewordene polizeiliche Anordnungen fehlen, so geht die Befugnis der Polizeibeamten nur dahin, den Offizier ruhig und in angemessenen Worten darauf aufmerksam zu machen, daß er gegen eine solche polizeiliche Anordnung verstoßen habe. Sollte der Offizier aber einer solchen Aufforderung nicht sofort Folge geben, so haben die Polizeibeamten lediglich die Befugnis zu machen. Weiter gehen ihre Befugnisse nicht. Nur wenn ein Offizier sich und seinen Stand soweit verstellen sollte, daß er ein Verbrechen begeht, haben die Polizeibeamten das Recht, auch gegen Offiziere direkt einzuschreiten. Die Polizeibeamten haben aber genau zu erwägen, daß es sich bei der Verurteilung eines Offiziers nicht um die Person allein, sondern auch die Kompositionierung der Offiziers-Uniform der Armee Sr. Maj. des Kaisers und Königs handelt und daß nur ganz außerordentliche Umstände eine solche Verurteilung rechtfertigen und sie der Verantwortlichkeit für die Verbrechen entheben können.

Es wäre doch sehr nett, wenn dieses ruhige und angemessene Auftreten den Schutzleuten nicht gerade gegen die Offiziere, sondern gegen alle Staatsbürger zur Pflicht ge-

macht wäre. Leider klingt es aber in anderen Kapiteln etwas anders wieder, so finden wir in dem Artikel, der die Durchsuchungen behandelt, folgenden Absatz:

Nach der Durchsuchung muß dem Betroffenen auf Verlangen eine Bescheinigung nebst Verzeichnis der etwa beschlagnahmten Sachen gegeben werden. Das unterbleibt, wenn es nicht verlangt wird; außerdem machen wir uns darauf nicht. Durchsuchung von Papieren bei Durchsuchungen ist nur mit des Inhabers Erlaubnis statthaft. Andernfalls muß die Einreichung mit Amtssiegelverschlus erfolgen, auch darf Inhaber kein Siegel beibringen. (NB. Man wird praktisch darauf nicht aufmerksamen machen. Bei einer Durchsuchung von Papieren nicht widerforht, genehmigt sie stillschweigend.)

Hier klafft allerdings ein recht gewaltiger Gegenatz. Dem Offizier gegenüber muß der Schutzmann auf jede Kleinigkeit acht geben, damit er ihm ja nicht wehe tut. Bei den Durchsuchungen von Zivilisten und deren Eigentum wird der Schutzmann aufgefordert, die Betroffenen ruhig im unklaren zu lassen über ihr Recht, wenn sie nicht selbst Bescheid wissen. Da der Kalender amtlich empfohlen ist, kann also niemand mehr im Zweifel sein, daß der Grundatz: „Gleiches Recht für alle“ in Deutschland keine Geltung hat.

Berlin, 23. Juni. Der vorgelagerte Nachmittag hat noch eine Ueberlesung gebracht. Die Kommission des Herrenhauses hat das Zeichenlegungsgezet, das in der allgemeinen Bepresung vom Grafen Leo-Winkler als ein Gemisch von Galle und Bosheit bezeichnet worden ist, in einer Weise abgeändert, daß mit dem Scherzen des Gesetzes gerechnet werden muß. — Gelesen wurde der Gesetzentwurf über die zeitweilige Mutungssteuer angenommen, nachdem er derartig abgeändert worden war, daß sich vorwiegend das Abgeordnetenhaus noch einmal mit der Vorlage wird beschäftigen müssen. — Im Plenum des Herrenhauses gelangt das Vergezet am 28. Juni zur Verhandlung.

Zur Reichsfinanzreform verläutet in parlamentarischen Kreisen, daß der Bundesrat in den nächsten Wochen wohl kaum mehr in die Lage kommen wird, sich mit den vom Reichshauptkassier Freiherrn v. Stengel ausgearbeiteten Finanzplänen zu beschäftigen; zunächst soll vielmehr, gleich mit Beginn des Herbstes, in Berlin eine Zusammenkunft der Finanzminister der einzelnen Bundesstaaten in Aussicht genommen sein.

Vom Hamburger Wahlrechtsrat. In der Mittwoch-Sitzung der Bürgerchaft ist der Ausschus zur Beratung der Wahlrechtsvorlage gewählt worden. Jede der drei bürgerlichen Fraktionen hat vier Vertreter entsandt, davon die Rechte und Linke je einen Gegner der Vorlage. Außerdem gehört dem Ausschusse Genosse Stolten an. Es stehen also zehn Freunden der Vorlage drei Gegner gegenüber. An und für sich würde die Vorlage im Ausschusse also eine starke Mehrheit haben, wenn man nicht gewungen wäre, auf die bei der Schlußabstimmung erforderliche Dreierlichkeit Rücksicht zu nehmen.

In dem Protest der Hamburger Lehrer gegen die Wahlrechtsverhinderung erblicken die „Hamb. Nachr.“ eine Aufforderung zum Klassenkampf, Vaterlandsverrat u. s. w. und fordern ein Einschreiten der Behörde gegen die Lehrer, die sich unterstünden, gegen eine Vorlage des Senates“ derartig zu opponieren! Dieser Vorstoß zeigt, was man sich in der „freien Stadt“ Hamburg an Angriffen auf die Gedankenfreiheit leisten kann.

Eine Wiedung des Saarabischen Prozesses. Das von dem Geh. Oberbergrat Hilger erlassene Verbot der Daschab-Bresse auf den amtlichen Gebäuden der Bergwerksdirektion Saarbrücken ist von Hilgers Nachfolger aufgehoben worden.

Ein Anarchistenprozeß steht in Magdeburg in Aussicht. Vor einiger Zeit wurde dort eine Brotschüre verbreitet, die zwei Artikel Tolstojs gegen den Krieg und den Militärdienst enthielt. Die Polizei fahndete nach den Verkäufern und Verbreitern und nahm den Schuhmacher Reugebauer fest. Gegen diesen und vermutlich noch gegen einige andere der anarchischen Bewegung angehörende Arbeiter schwebt nun, wie wir der „Vollstimme“ entnehmen, ein Verfahren wegen Verstoßes gegen die §§ 110 und 129 des Strafgesetzbuchs (Auforderung zum Ungehorsam gegen bestehende Gesetze und Gehobindende).

Kulturzustände in der Heimat der deutschen Kronprinzessin. Die achtzehnjährige Kronprinzessin Deutschlands ist nach Berichten der byzantinischen Presse eine genaue Kennerin der Werke eines Rousseau und Descartes. In der Heimat der Prinzessin ist aber biutwenig von Rousseau'schem Getöse zu spüren. Westenburg ist in kulturreich und

politischer Beziehung eine Filiale Rußlands. Am schlimmsten steht es aber mit den Schulverhältnissen. Der medienburgische Landeslehrerverein von Weidenburg-Schwerin hat kürzlich Erhebungen über die Ritterschul-Schulen angestellt, die geradezu ungläubliche Resultate ergeben haben. Von 504 Lehrerwohnungen in ritterschaftlichen Gebiet befinden sich 194 mit Wohnungen von Tagelöhnern usw. unter einem Dach. Eine Anzahl von Lehrerwohnungen besitzt nur eine heizbare Stube. Geradezu haarsträubend sind die Schiloberungen über das Abworfene. Bei 175 Schulen fehlen Aborte überhaupt. In naturalistischer Weise wird in dem Bericht über diesen Punkt gesprochen. Einzelne Lehrerfamilien haben auch keinen Brunnen zur Verfügung, sondern müssen aus einem am Schulhaus vorbeifließenden Bach schöpfen. Die Normativbestimmungen für die ritterschaftlichen Schulen in Mecklenburg sind im Jahre 1821 erlassen. Man kann also bald zum hundertjährigen Jubiläum gratulieren.

In der bizantinierten Presse schweigt man sich natürlich über derartige jammervolle Zustände gründlich aus.

Wenn ein „sozialdemokratischer“ Konsum-Verein liquidieren muß, was übrigens bei den hunderten von Vereinen selten genug vorkommt, hebt die ganze agrarische Presse von der „Deutschen Tageszeitung“ bis zur „Schlesischen Zeitung“ ein ungeheures Geschrei an. Demgegenüber ist es nötig, auch ab und zu einmal auf die Wirtschaft in landwirtschaftlichen Genossenschaften hinzuweisen:

„Der Zusammenbruch des Prager Landwirtschaftlichen Ein- und Verkaufvereins ist von dem derzeitigen Vorsitzenden, dem antilettischen Reichstagsabgeordneten Arbell, auf dem am Donnerstag in Reitin stattgehabten Verbandstag der Pommerischen landwirtschaftlichen Genossenschaften zur Sprache gebracht worden. Er schilderte die schlechte Wirtschaft der früheren Geschäftsleitung. Es sei niemals Inventur aufgenommen worden, es hätte sich ergeben, daß 70 000 Zentner Weizen spurlos verschwunden seien, daß man kein Lagerbuch geführt habe und dergleichen mehr. Zu allem Ueberflus habe man eine neue Genossenschaft gegründet, wahrscheinlich nur, um den Kleinbauern zu zeigen, daß sie ohne die großen nichts vermögen. Dieser neuen Genossenschaft gehören 17 größere Besitzer an, die dem alten Verein insgesamt 200 000 Mk. schuldeten; die Gründung sei erfolgt, um eine neue „Pumpe“ aufzumachen. Herr Arbell ist zwar Partei in dieser Sache, es ist aber doch, wie die „Danz. Zig.“ mit Recht bemerkt, überaus bezeichnend, daß auf dem hauptsächlich von Großgrundbesitzern und ihren Anhängern besuchten Verbandstage sich kein einziger fand, der diese Vorwürfe zu entkräften versucht hätte. An eine Sanierung des Vereins ist unter diesen Umständen natürlich nicht zu denken. Pastor Bejke aus Groß-Mellen kündigte als unvermeidliche Folge der Kündigung des Credits durch die Landesgenossenschaftsaffäre schon an, daß durch den Konturs wahrscheinlich 50 bis 60 Bauern ohne Hab und Gut von ihrem Hofe werden gehen müssen.“

Und die Leute halten sich über Arbeiter auf, welche infolge mangelhafter Geschäftskennntnis einen Mißgriff begangen!

Rußland.

Die Volksvertretung. Nach den von Bulgari ausgearbeiteten Vorschlägen soll die Volksvertretung aus 500 Mitgliedern bestehen, die vom Volke für fünf Jahre gewählt werden. Sämtliche Mitglieder vereint bilden das Plenum. Unabhängig von diesem gefällig die Duma in zehn Sektionen, wovon neun je einen besonderen Zweck für die Gesetzgebung und Verwaltung haben. Die zehnte Abteilung soll besonders das Finanzwesen bearbeiten. Den Präsidenten bestimmt der Jar persönlich. Jede Sektion hat ebenfalls einen Präsidenten, der vom Jar aus den Mitgliedern der Duma erwählt wird. Jedes Dumamitglied erhält jährlich 2400 Rubel Dotation. Die Wahlen sollen nach Gouvernements und nach Städten mit mehr als tausend Einwohnern vorgenommen werden. — Alle Nachrichten über russische Verfassungsprojekte sind natürlich sehr vorsichtig anzunehmen.

Neue blutige Unruhen werden gemeldet. Nach Berichten aus Petersburg sind in dem Fabrikort Ivanow Wosnessni große Arbeiterrevolten ausgebrochen. Bei einem Zusammenstoß zwischen Arbeitern und Soldaten wurden 28 Personen, darunter eine Witwe und ein Säugling, erschossen, während zahlreiche Personen verwundet wurden. Mehrere Nachrichten fehlen, da die Demonstrationen der Drahtleitungen zerstört sind.

Was Armenien kommen ebenfalls Nachrichten über neue Meutereien.

Kleine politische Nachrichten. Mit erblühender Mehrheit hat die Generalversammlung des Gewerbevereins für Ruffen einen Antrag, sich für die obligatorische Meisterprüfung, sowie den unbeschränkten Befähigungsnachweis auszusprechen und bei den beteiligten Ministerien dahingehende Wünsche zum Ausdruck zu bringen, abgelehnt. — Das russische Abgeordnetenhause erledigte am Dienstag nicht weniger als zwei Artikel der Zerningvorsorge, was um so bemerkenswerter erscheint, als die Expedition bisher nie ein bezweifeltes Resultat zugelassen hatte. — Der ungarische Ministerpräsident Pejerovary wird trotz der Witztaumelungen beider Häuser des Reichstages nicht zurücktreten. — In Griechenland hat das neue Ministerium in Folge von Wohlgefallen mit Kall demissioniert. Kall ist mit der Bildung eines neuen Kabinetts betraut worden.

Der russisch-japanische Krieg.

Der Sonderberichterstatter des „Daily Telegraph“ im japanischen Hauptquartier drahtet am 20. Juni: Der Zeitpunkt für eine große Schlacht ist erschienen. Die Verbände der Russen, die japanische Armee zu teilen, sowie die Offensivbewegungen der Russen haben den Operationsplan Jiamas nicht im mindesten beeinflusst. Die japanische Front nahm am 16. Juni die wichtigsten Stellungen ein, welche notwendig sind für den Erfolg eines allgemeinen Treffens. Die Russen sind nach einseitigen Kämpfen in eine deflagrante Lage verlegt. Gegenwärtig ist die Stellung unweitwärts gefährlicher als diejenige Kurapatkins während der Schlacht von Mukden. Besonders die Sicherheit der Eisenbahn bereitet ihm die größten Besorgnisse. Er glaube, die nächste Schlacht

bedeute, die Isolierung von Wladiwostok zu vollenden. Er hat deshalb beschlossen, Garbin zu verteidigen, koste es, was es wolle.

Die Untersuchungskommission für die Kapitulation von Port Arthur hat sämtliche Dokumente durchgearbeitet und ist zu dem Resultat gelangt, daß die Kapitulation unumgänglich war, da weder von der Land- noch von der See Seite Hilfe zu erwarten war. Die Kommission hat, da der größte Teil der Zeugen sich in japanischer Gefangenschaft befindet, einseitig ihre Tätigkeit eingestellt.

Es sieht trotz aller gegenteiliger Versicherungen aus Europa fest, daß Präsident Roosevelt in Petersburg und in Tokio auf den sofortigen Abschluß eines Waffenstillstandes dringt. Japan erwartet angeblich zur Einstellung der Feindseligkeiten durch Rußland aufgefordert zu werden.

Lokales.

Bant, 23. Juni.

Die Zahl der Volksschüler im Amte Kästingen beträgt nach den neuesten Ermittlungen 6852. Davon entfallen auf evangelische Schulen der Gemeinde Bant 3591 (52,41 %), desgl. in der Gemeinde Heppens 1809 (26,40 %), auf die Gemeinde Reuende 1111 (16,21 %) und auf die katholischen Schulen zu Bant und Heppens (4,98 %). In den einzelnen Schulen sind vorhanden wie folgt: Bant A 531, Bant B 540, Bant C 545, Bant D 342, Reubremen A 500, Reubremen B 504, Reubremen C 508, Reubremen D 121, Heppens 534, Willenburg 559, Tonndelch 510, Groden-schule 206, Reuende 512, Reuengroden 331 und Siebehs-burg 268 Schullinder.

Die Dresdener Zigarettenarbeiter und Arbeiterinnen kämpfen gegenwärtig einen schweren Kampf um ihre Ehre. Ein dreifaches Unternehmertum müht ihnen zu, das heiligste Recht preiszugeben, das der Arbeiter kennt, das Recht auf Koalition. Erst die Ausübung dieses Rechtes macht den Arbeiter zum Menschen; und der Unternehmer, der dem Arbeiter zumutet, dies Recht zu opfern, stellt sich selbst außerhalb des Rechts auf sittliche Bewertung. Die Arbeiter und Arbeiterinnen in Dresden haben deshalb die Zumutung abgelehnt, infolge dessen 4000 derselben aus-gelipert wurden. Jedermann aber, der noch Ekel empfindet vor dem Unrecht, hat den in Dresden aus-geliperten Arbeitern in ihrem schweren Kampfe beizustehen. Aber eine Zigarette aus den Fabriken raucht, die ihren Arbeitern und Arbeiterinnen zumutet, daß sie das Koalitions-recht aufgeben, wer die Unternehmer unterstützt, die von den Organisierten verlangen, daß sie diesen schmählichen Treubruch gegen sich selbst noch durch handschriftliche Ver-sicherung an Eidswärdigen sanktionieren sollen, der führt sich ein auf alle Fälle schädlich wirkendes Gift zu, das Gift unsolidarischen Handelns!

Man meide möglichst die Zigaretten der Firmen, die von der Arbeiterchaft den Verzicht auf das Koalitionsrecht verlangen. Diese Firmen heißen: Alex-Compagnie, Alexandria, Arabia, Delta, A. M. Geffrin u. Söhne, Spirus, G. A. Jasmani, A. G. Jofetti, G. m. b. H., Juwel in Poppitz, Alos, Compagnie Laferme, Compagnie Macedonia, J. Malz-mann, Monopol, W. Alex Müller, Osmarie, Persia, Reunion, Serrail, Sulima, Tuma, Jean Bouris, B. Weller, Kanthi, Jendize einschließlich der Firma Jofetti-Berlin.

Das hiesige Gewerkschaftsamt hat in seiner letzten Versammlung die von der Generalkommission ausgeschriebene Sammlung von Unterstützungsgeldern beschlossen und hierzu Sammelstellen ausgegeben.

Ein Strafantrag wegen Verleumdung des Wertmeisters Steffen ist gegen unseren wertmännlichen Redakteur Genossen Meyer seitens der Werk gestellt worden. Dem Herrn wurde lehnzeitig einmal in allerdings etwas unvorschriftsmäßiger Weise in diesem Blatte der Text gelesen, wodurch er beleidigt worden sein soll. Tatsache ist, daß über den Herrn Steffen als Vorgesetzten in der Kesselschmiedewerkstätte der-fallt. Wert allgemein in hohem Maße gefagt wird und daß derselbe Arbeitsverhältnisse geschaffen hat, die man vorher in dieser Werkstätte nicht kannte. Wie uns mit-geteilt wird, sollen zur Zeit vier oder fünf Kesselschmiede wegen dieser unrettbaren Verhältnisse ihre Kündigung ein-gereicht haben. — Weider ist vom Landgericht der Antrag des Gen. Meyer, eine Vorunteruchung einzuleiten, abgelehnt worden. Da wir aber trotzdem voll und ganz den Beweis der Wahrheit antreten werden und beabsichtigen, die ganze Kesselschmiede zum Zeugen anzurufen, so bitten wir die etwa von hier Abreitenden, uns ihre Adressen zukommen zu lassen. Wie uns die Redaktionsschluß mitgeteilt wird, ist es heute zu einer blutigen Konfrontation mit St. gekommen.

Über den Aufenthalt des Dachdeckers Friedrich Ernst Berg, der sich auf Wanderschaft befindet, kenne, wird hinsichtlich des Anglistadles in dessen Familie gebeten, sofort Nachricht an die Redaktion d. Bl. gelangen zu lassen.

Wilhelmshaven, 23. Juni.

Die **Allgemeine Ortskrankenkasse** hält am Sonnabend den 24. Juni ihre Generalversammlung im Paterrestaurant ab, worauf sie die Vertreter aufstellen machen.

Die Unfallrente kann ein Armenverband nicht auf alle Fälle beanspruchen. In einer aus der Provinz Hannover vor dem Oberverwaltungsgericht anhängig gewordenen Streit-sache war ein Bauarbeiter wegen gemeinschaftlicher Gestes-trantheit einer Heilanstalt überwiesen. Der Kranke bezog kurzzeit seiner Unterbringung in der Anstalt eine Unfallrente. Im Gegenjah zu den Vorinstanzen erkannte das Ober-verwaltungsgericht damit, daß die Überweisung einer Unfall-rente an den Armenverband zur Deckung der Unterhaltungs-kosten nur dann verlangt werden könne, wenn die Unter-stützungspflicht des Armenverbandes mit dem Unfall in ursächlichem Zusammenhange stehe (Identität des Leistungs-grundes). Da diese Voraussetzung hier nicht zutrif, war die Unfallrente dem Kranken nicht zu entziehen.

Wohntagesvergütungssäge nach Bodhorn. In den Monaten Juli und August werden an jedem Mittwoch in Wilhelmshaven und Bant Rückfahrkarten zweiter und dritter

Bagenklasse zu ermäßigten Preisen nach Bodhorn aus-gegeben, die zur Hin- und Rückfahrt nur in nachstehenden Sonderzügen berechtigen:

Wilhelmshaven ab 2.25 nachm. Bodhorn . . . ab 8.10 nachm.
Bodhorn . . . ab 2.30 . . . Bant . . . an 8.53
Bodhorn . . . an 2.58 . . . Wilhelmshaven an 8.58

Heppens, 23. Juni.

Eine **öffentliche Werftarbeiter-Versammlung** findet am Sonnabend Abend in Sadowassers „Tivol“ statt. Die Tages-ordnung lautet: Die Entlohnung des deutschen Schiffbauers und die Stellung der Unternehmer und Arbeiter in dem-selben, unter besonderer Berücksichtigung der Arbeitsver-hältnisse auf den Reichswerften. Referent ist der Arbeitersekretär R. Wiffel aus Wädel. Nach dem Vortrag findet freie Diskussion statt. Öffentlich werden die Vert-arbeiter in dieser Versammlung zahlreich erscheinen.

Reuende, 23. Juni.

Zweck Erziehung einer Konsumvereins-Verkaufsstelle in Rüstertiel werden die Interessenten von Rüstertiel und Reuengroden zu morgen (Sonnabend), abends 8 1/2 Uhr, nach Stahmers Gastwirtschaft geladen.

Aus dem Lande.

Odenburg, 23. Juni.

Das **Aushebungsgeschäft** für den Bezirk der Stadt-gemeinde Odenburg findet Sonnabend, den 1. Juli 1905, vormittags von 8 Uhr an, im Lindenhof, Arbeiterstraße 90, hierabst statt. Die beteiligten Militärpflichtigen haben sich hierzu bei Vermeidung der gesetzlichen Strafen und Nach-teile rechtzeitig einzufinden.

Eine mystische Geschichte. Einige junge Leute, die in der verlassenen Nacht von einer Wirtschaft am Raubhofs-weg heimkehrten, fanden in der Nähe des Ziegelhofes eine Frauensperson, die völlig entkleidet war und aus mehreren Wunden blutete. Nach ihrer Auslage hieß sie Renke und stammte von der Alexanderstraße. Die jungen Leute benach-richtigten die Polizei, die dafür sorgte, daß die Person Unterkunft fand. Leider die Angelegenheit liegt jetzt noch dunkel. Die nähere Untersuchung wird ergeben, ob es sich um ein Verbrechen handelt oder ob man es mit einer Gestes-tranken zu tun hat.

Delmenhorst, 23. Juni.

Mit der **Konsumgenossenschaftsfrage** beschäftigt sich unlängst hier eine allgemeine Gemeindegänger-Versammlung, und wenn auch die Frage nur nebensächlich behandelt wurde, so nahm man doch dazu insofern Stellung, als in einer Resolution u. a. gefordert wurde: „volles Mitbestimmungs-recht der Mitglieder in der Verwaltung.“ Schreiber dieses, der in der Genossenschaftsbewegung steht, vermochte den Sinn der Resolution nicht zu deuten, weil der Versammlungs-bericht über die Motive des gedachten Beschlusses nichts enthielt. Der angezogene Passus der Resolution richtet sich, wie wir nachträglich erfahren, gegen die Fabrik-Konsum-vereine, eine jener „Wohlfahrts-einrichtungen“, die zugleich den Interessen der Unternehmer dienen. In diesen Fabrik-Konsumvereinen ist es ja leider der Fall, daß die Ver-waltung von dem Unternehmer, bezw. dessen Beauftragten be-fordert wird, ohne daß den Mitgliedern ein nennenswerter Einfluß auf die Geschäftsführung zusteht. Anders ist es bei den Konsumvereinen, die unabhängig vom Unternehmertum gegründet sind. Sie beruhen auf der Grundlage demo-kratifcher Selbstverwaltung. Diese Genossenschaftsbewegung hat in dem letzten Jahrzehnt ein gewaltiges Wachstum er-fahren. Die große Masse der Arbeiter hat erkannt, daß eine Genossenschaftsbewegung, die auf der Grundlage des organisierten Konsums die Organisation der Produktion antreibt, und in den Rückergütungen für einretende Rol-lfälle einen Vorstoß anstellt, den Arbeitern in ihrem wirtschaftlichen Ringen einen nicht zu unterschätzenden Rückhalt zu geben vermag. So sind denn besonders in den letzten Jahren von der Arbeiterchaft Konsumvereine ins Leben gerufen, die im Anschluß an die Großenindustri-gesellschaft deutscher Konsumvereine zu Hamburg den oben angezeichneten Gedanken der planmäßigen Organisation der Produktion zu verwirklichen suchen. Der Gewerkschafts-kongreß zu Rott hat nun gleichfalls zu der Konsum-Genossenschaftsbewegung Stellung genommen und so ist wohl ein weiteres Anwachsen der Genossenschaften zu er-warten. — Es ist Eingangs dieses darauf hingewiesen, daß sich eine öffentliche Versammlung u. a. mit der Konsum-vereinsfrage befaßt und für eine unabhängige Konsum-vereins-Bewegung Forderungen gestellt hat. Es wäre fonder-bar, wenn dieser Beschluß mehr einer Wagenblästimmung entsprängen ist, und die Bewegung verlaufen sollte, wie das Hornberger Schießen. Hat man erkannt, daß die Fabrik-Konsumvereine den Interessen der Arbeiter nicht dienen, hat man erkannt, daß die Genossenschaftsbewegung zwar nicht die soziale Frage löst, aber sehr wohl ein Glied mehr sein kann im Kampf um bessere Lebensbedingungen, so ist man auch verpflichtet, diese Genossenschaftsbewegung zu fördern — und das kann nur gelingen durch Gründung eines all-gemeinen Konsumvereins! Durch den Mißerfolg, den eine Konsumvereinsgründung vor etwa einem Jahrzehnt hier erlitten hat, darf man sich nicht abschrecken lassen. Heute kann und wird man die Mängel, welche der damaligen Gründung anhafteten, vermeiden und so wird auch für Delmenhorst die Zeit gekommen sein, wo alle diejenigen, welche alle Mittel besitzen wollen, die den Interessen der Arbeiterchaft dienen, ernstlich der Frage auf Gründung eines Konsum-vereins näher treten müssen! — Wer hilft mit?

Bremervorstadt, 23. Juni.

Ridmers schießt sich an. Die Wertgemähtigen haben es sehr eilig. Da die Ausperrung bei Tedenborg und Seebed die Arbeiter nicht zur bedingungslosen Unterwerfung gezwungen haben, setzen sie ihre brutale Vergewaltigungs-praxis fort. Am Mittwoch abend wurde den Arbeitern der Ridmers Wert durch Anschlag bekannt gegeben, daß, wenn die Differenzen bei Tedenborg und Seebed nicht bis

Sonabend beigelegt sein, auch die Rittersche Werkst am Sonabend ihren Betrieb schließen werde.

Wenn der Rittersche Betrieb tatsächlich geschlossen werden sollte, so werden weitere 800 Mann, die an dem ganzen Konflikt so unschuldig sind wie nur möglich, brotlos gemacht.

Bei der Einfahrt des Kaisers in der Schleuse zu Brunsbüttelkoog am Mittwoch hat sich ein kleiner Unfall ereignet.

kleine Mitteilungen aus dem Lande. Beim Spielen fiel in Ahndorf ein 12-jähriges Kind und blieb den Arm.

Aus den Vereinen.

Sant-Wilhelmsbaven. Der Verband der Zimmerer. Freitag den 23. Juni, abends 8 1/2 Uhr: Versammlung im „Tisch“.

Aus aller Welt.

Die Straßennarren in Köln wiederholten sich am Mittwoch abend am Lodwigoplatz in höherem Maße als früher.

Eine unglücklich rohe Lat wurde in dem bekannten bayerischen Wallfahrtsort Mittering an einem Manne be- gangen.

Schweres Eisenbahnunglück. Der Chicago-Newyork Expres der Lake Shore-Eisenbahnlinie traf am 22. Juni bei Mentor (Ohio) auf eine offene Weiche und entgleiste.

kleine Tageschronik. Sieben Gebäude wurden durch Großfeuer in dem Dorfe Groß-Gusifow bei Bittow eingeschert.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 23. Juni. (W. L. B.) Das gegen den Grafen Pöhlner erlassene Redeverbot, das vom hiesigen Polizeipräsident ausgeht, ist jetzt durch Verfügung des Ministers des Inneren aufgehoben worden.

Berlin, 23. Juni. (W. L. B.) Die „Woll. Ztg.“ meldet aus Warschau: Während der Probenlehnamms-

Prozession entstand in der Krakauer Vorstadt aus unbedeutender Ursache eine Panik.

Stockholm, 23. Juni. (W. L. B.) „Wifonbladet“ zufolge erwartet man, daß die erste Kammer es ablehnen wird, der jetzigen Regierung Vollmacht zu den Verhandlungen mit Norwegen zu geben.

London, 23. Juni. (W. L. B.) Die Abendblätter veröffentlichen ein Telegramm aus Santschulling, demzufolge am Dienstag eine starke japanische Streitmacht plötzlich die Nachhut der russischen rechten Flanke angriff.

Athen, 22. Juni. (W. L. B.) Kalli leistete dem König den Eid. Das neue Kabinett wird morgen gebildet werden.

Newyork, 23. Juni. (W. L. B.) Das Blatt „Sun“ meldet aus Tokio: Der Ariensminister lehnte die Arme von den Friedensvorschlügen in Kenntnis, sagte jedoch hinzu, der Verlauf der Verhandlungen sei keineswegs abzusehen, die Soldaten mühten sich auf eine lange Ausdehnung des Krieges gefaßt machen.

Briefkasten.

N. Eine weibliche Person, welche einen Bayern heiratet, erwirbt durch die Eheschließung die bayerische Staatsangehörigkeit, wenn das für das rechtsrömische Bayern vorgeschriebene Berechtigungszeugnis eingeholt ist.

Caritativ.

Für den Vortrefflichen gingen bei der Rekrutierung ein: 20 Bsp. für Rat und Anstalt.

Verantwortlicher Redakteur: G. Wiege in Barel. Verlag von Paul Hug & Co. in Bant.

Diesem ein 2. Blatt und eine Beilage.

Verkauf.

Ein schön, zu zwei Wohnungen, eingerichtetes

Haus

mit geräumigem Stall und Keller und Gartengrund nahe am Forst Upjeder, ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Kob. Anker, Siebethshaus.



Zu verkaufen mehrere 6 Wochen alte Ferkel.

G. Jaage, Börsestraße 56.

150 Sauf. Brennholz werden am Sonnabend den 24. d. Mts., nachm. 6 Uhr, an der Kallerstraße in Bant verkauft.

H. Küster.

Zu vermieten eine kleine Werkstätt. Grenzstraße 24.

Anton Brust, Bant. Ich empfehle noch in großer Auswahl:

Bettfedern in feiner, fälliger Ware u. verschiedenen Preislagen.

Bettlaken in vielen Qualitäten, Bettdecken und Halbleinen, Bettkissen und sonstige Bezugstoffe.

Anton Brust, Bant.

Im Total-Ausverkauf wegen Aufgabe der Manufakturwaren bei Gehr. Hinrichs & Bismarckstr.

voll von heute an die gesamte Damen- u. Mädchen-Konfektion, um schnell u. gründlich damit zu räumen, teilweise noch ganz bedeutend unter der Hälfte des sonstigen Wertes verkauft werden.

Posten Damen-Jackets Stück 2 und 3 Mk. Posten Damen-Röcke u. Kostüme Stück 5 Mk. Posten Kinder-Kleidchen, jedes Stück entweder unter oder für die Hälfte des Wertes.

Posten schwarzer Kragen fabelhaft billig. Posten Kleider teilweise ebenf., für die Hälfte des Wertes. Kinder-Jackets 3-5 Mk. unter Preis.

Achtung! Ferner soll in in den Abteilungen Herren-Konfektion u. Schuhwaren gründlich aufgeräumt werden, daher sind fast sämtliche Sachen nochmals erheblich im Preise herabgesetzt.

Achtung! Beachten Sie die kolossal billigen Preise in den Schaufenstern!

Achtung! Eine ungeheure Menge Reste aller Art sollen diesmal für jeden Preis verschleudert werden.

Zu vermieten eine schöne große zweizimmerige erste Etage-Wohnung. J. Herbermann, Grenzstr. 51.

Zu vermieten zwei gut möblierte Wohnungen (Wohn- und Schlafzimmern) à 15 Mk. und ein einfach möbl. Zimmer. Nordstraße 1.

Zu vermieten ein möbliertes Wohn- und Schlafzimmern an zwei junge Leute. Moosstr. 5, am Lörpehofen.

Eine gebrauchte Singer-Nähmaschine sehr billig zu verkaufen. Kleier Straße 79, 2 Tr. r.

Gesucht zum 1. Juli ein schulfreier Laufbursche. W. H. Johbe & Co., Marktstr. 29a.

Moorwarfergast (unweit der Hältecke bei Siebelshaus). Sonntag den 25. Juni: Großer Einweihungs-Ball in meinem neuerbauten Saale.

Hierzu lade ich alle Freunde und Gönner ergebens ein und bitte um regen Zutritt. Fr. Kohlreuter.

Stehbierhalle in Vertretung zu vergeben. Offerten unter H. S. I an die Exped. d. Bl.

An- u. Abmeldescheine sind stets vorrätig in der Buchdruckerei von Paul Hug & Co.

Zu verkaufen ein guterhaltener Kinderwagen. Zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Gewerkschaftsfejt Barel. Bin mit meiner Kuchenbude anwesend. Stand an der rechten Seite, Remlich an der Firma.

Ernst Korn. Sonntag, 25. Juni Klubtour nach Barel. Abfahrt: 1 Uhr. Zahlreiche Beteiligung wird erwartet. (Die für den Tag angelegte Tour nach Gr. fällt fort.)

Heute (Freitag) Saalfahren Die Mitglieder werden darauf hingewiesen, daß die Vereinsabzeichen unter Zurückertattung des Betrages nur noch bis zur nächsten Versammlung (4. Juli) entgegengenommen werden.

Der Vorstand.

Allg. Kranken- u. Sterbekasse der Metallarbeiter (A. S. 29). Sonnabend den 24. abends 8 Uhr: Mitglieder- u. Versammlung im Lokale des Herrn Jauffen, Grenzstraße.

Tages-Ordnung: 1. Berichtertattung von der außerordentl. General-Versammlung. 2. Neuwahl der Ortsverwaltung. 3. Gründung der freien Sterbekasse. 4. Wahl des Vertrauensarztes. 5. Verschiedenes. Die Ortsverwaltung.

Unterstütz.-Verein Schortens. Sonnabend den 24. Juni abends 8 Uhr: General-Versammlung im Lokale des Herrn Defens. Um vollzähliges Erscheinen erlauch.

Der Vorstand.

Unerreicht Konfektionshaus KARIEB.

sind die Sonderangebote im

Große Bestände Hosen

jetzt kolossal billig!

Der wirkliche Verkaufswert dieser Hosen ist fast das Doppelte.

Serie 1: Schwere Buckskin-Hosen
bewährte Marke „Eisenstein“

Serie 2: feine schwarze Kammgarn-Hosen
Prima schwarze Cheviot-Hosen

Serie 3: feine helle Sommer-Kammgarn-Hosen
Herabgesetzter Einheitspreis

3^{90.}
Mk.

Beachten Sie unsere 5 Schaufenster.

Großer Gelegenheitsposten

Von einer bedeutenden Fabrik kauften wir größere Posten Herren- und Knaben-Garderoben der vorgerückten Saison wegen weit unter Preis und geben wir diese, um damit schnell wieder zu räumen, zu nachstehenden Serienpreisen gegen Barzahlung ab:

Herren-Anzüge	Serie 1	Stück 10	Mk., Wert 15-18	Mk.
Herren-Anzüge	Serie 2	Stück 15	Mk., Wert 20-27	Mk.
Herren-Anzüge	Serie 3	Stück 20	Mk., Wert 28-33	Mk.
Herren-Paletots	Serie 1	Stück 10	Mk., Wert 15-18	Mk.
Herren-Paletots	Serie 2	Stück 15	Mk., Wert 20-27	Mk.
Herren-Paletots	Serie 3	Stück 20	Mk., Wert 28-33	Mk.
Herren-Hosen	Serie 1	Stück 2,50	Mk., Wert bis 4	Mk.
Herren-Hosen	Serie 2	Stück 3,50	Mk., Wert bis 6	Mk.
Herren-Hosen	Serie 3	Stück 4,50	Mk., Wert bis 8	Mk.
Jünglings-Anzüge	Serie 1	Stück 5	Mk., Wert bis 12	Mk.
Jünglings-Anzüge	Serie 2	Stück 10	Mk., Wert bis 18	Mk.

Knaben-Waschblusen und Anzüge, Sommerjoppen in Baumwolle, Leinen, Luttre und Loden, jetzt enorm billig.

Farbige Damenstiefel jetzt von 3.65 Mk. an.
Obige Gelegenheitsposten können wir nicht nachliefern und empfehlen wir Jedem, sich hiervon etwas zu sichern, da die Waren sabelhaft billig sind und schnell vergriffen sein werden.

Bon! Vorzeiger dieses erhält auf alle übrige Konfektion am Freitag, Sonnabend und Sonntag 10 Proz. Rabatt, die an der Kasse in Abzug gebracht werden.

Konfektions-Haus Merkur

Friedrich Paul, G. m. b. H.

Marktstr. 11. Marktstr. 11.

Beachten Sie unsere 5 Schaufenster.



Ausstellung Oldenburg Halbe Fahrpreise

bei folgenden Zügen

Montag den 26. und Donnerstag den 29. Juni.

Abfahrt Jever	5.58	8.36	12.01	Uhr.
Abfahrt Wilhelmshaven	6.22	9.05	12.26	Uhr.
Ankunft Oldenburg	7.55	10.05	1.53	Uhr.
Abfahrt Oldenburg	7.03	10.07	11.02	Uhr.
Ankunft Jever	8.45	11.57	12.20	Uhr.
Ankunft Wilhelmshaven	8.27	11.39	12.08	Uhr.

Näheres siehe Anschlag auf den Bahnhöfen.

Kartellkommission

Die Delegierten wollen die Sammellisten für die ausgescherten 1000 Zigaretten-Arbeiterinnen bei Ferd. Kiel, Konsumvereins-Filiale abholen. Der Vorstand.

Tanz-Unterricht.

Privatstunden für einzelne Personen jede Woche. Anmeldungen in der Tanzschule, Bant, Peterstraße 44. Frau Tooren, Lehrerin der Tanzkunst.

Oldenburger Ausstellungs-Lotterie

Hauptgewinn event. 15000 Mk. Lose à 1 Mk. offeriert

C. E. Werner, Bant, Nordstraße 2.

Die Beerdigung

unseres lieben Sohnhens Robert findet am Sonnabend den 24. d. M., nachm. 2 1/2 Uhr, statt. Frh. Hüßler und Frau.

Minna Kickler Reinhold Büge

Verlobte. Parel Wilhelmshaven 17. Juni 1905.

Todes-Anzeige.

Heute morgen 5 Uhr entschlief nach schwerem Leiden unsere liebe, hoffnungsvolle Tochter und Schwester

Anna Pannebacker

im Alter von 12 Jahren 8 Mon. Dies bringen mit betrübtem Herzen zur Anzeige

Christian Pannebacker und Frau nebst Kindern.

Die Beerdigung findet am Sonnabend nachm. 2 Uhr von Theilenstr. 6 aus statt.

Wegen Räumung

zeigt



unser Fenster zum

halben Preis!

Blusen

in Batist, Leinen, Organdy, Mousseline, Seide, Wolle

Serie 1	Mk. 1,28
Serie 2	„ 1,75
Serie 3	„ 2,45
Serie 4	„ 3,75
Serie 5	„ 4,85

Kostümröcke

in Rips, Alpacca, Tuch und Cheviot, hübsch garniert

Serie 1	Mk. 1,75
Serie 2	„ 2,25
Serie 3	„ 3,50
Serie 4	„ 4,75
Serie 5	„ 5,95

Sonnenschirme

in Watstoff u. Seide für Damen u. Kinder, in schwarz weiß und bunt

Serie 1	Mk. 0,65
Serie 2	„ 1,28
Serie 3	„ 2,45
Serie 4	„ 3,75
Serie 5	„ 4,85

Kaufhaus Friedeberg & Co. Marktstrasse 13.

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes.

Redaktion und Expedition: Bant, Peterstraße 20/22.

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Fernsprech-Anschluß Nr. 58, Amt Wilhelmshaven.

19. Jahrgang.

Bant, Sonnabend den 24. Juni 1905.

Nr. 145.

Zweites Blatt.

Die intrigante Luise.

Die „Leipziger Volkszeitung“ schreibt:

Die Intrige der Königin Luise, die wir schildern wollen, richtete sich gegen den Minister Stein und war ein Hebel seines Sturzes.

Nach der patriotischen Legende hat der „Heldenkönig“ Friedrich Wilhelm III. zwar bei Jena scharfliche Prügel bekommen — diese Tatsache ist nun einmal, selbst mit der höchsten Anspannung beruflicher Eigenkraft, nicht aus der Welt zu schaffen —, aber danach hat er sich hoheliebig auf sich selbst besonnen, und den Minister Stein als Reformator berufen, der dann jedoch durch die teuflische Bosheit des förtlichen Lingeheuers geführt worden sei. Da die patriotische Legende so erzählt, so ist es im Grunde überflüssig zu bemerken, daß sich die Dinge genau umgekehrt verhalten.

Trotz der scharflichen Prügel von Jena war weder der „Heldenkönig“ von seinem Gottesgnadenwahn, noch waren die preussischen Junker von ihrem Gottschuldheitswahn kurirt. Stein, der kein ostelbischer Jaunjunker, sondern ein Reichsfreier aus dem kultivierten Westen Deutschlands war und den Worten eines Finanzministers belästigte, drängte zwar auf Reformen, aber zum Danke dafür war ihm der „Heldenkönig“ im Januar 1807, drei Monate nach der Schlacht bei Jena, mit Schimpf und Schande zum Hauke hinaus.

Inzwischen prügelte Napoleon den „Heldenkönig“ und seine Junker, sowie die ihnen verbündeten Russen abermals bei Eylau und Friedland windelweisch, und so kam es zu dem schimpflichen Frieden von Tilsit, wo der Zar Alexander seinen Väterfreund, eben den preussischen „Heldenkönig“, auf schmiedete verriet, sogar einen Teil des preussischen Gebiets an sich zog und übrigens mit dem förtlichen Lingeheuer intime Freundschaft schloß. Die Zsche aber mußte die preussische Monarchie belästigen; sie mußte ungefähr die Hälfte ihres Gebiets abtreten und die Zahlung kolossaler Kriegskontributionen übernehmen. Die nicht an wenigsten schimpfliche Seite dieses schimpflichen Friedens war die, daß der preussische Unterhändler, Junker Raldfreud, dem Väterfeinde noch mehr engemürrig, als die er besprachste oder durchsetzen konnte. Wie die preussischen Junker nun einmal sind, entschlossen zu jedem patriotischen Opfer, sobald es die Erhaltung ihrer gotterwehlichen Vorrechte gilt, hatte sich unter ihnen eine französische Partei, eben unter Führung dieses Raldfreud, gebildet, die entschlossen war, dem förtlichen Lingeheuer den Stab von den Siedeln zu leihen, wenn sie um diesen Preis nur in der ferneren Auspöwerung des Restes von preussischer Monarchie nicht gehindert würde.

Damit war dem französischen Kaiser aber nicht gedient. Napoleon mußte als Gebi der Revolution sehr gut und

sprach es auch oft genug aus, daß eine Grundbedingung seiner Erfolge die Forttrümmung der feudalen Zustände sei, soweit sein Arm reichete. Dann aber wollte er auch die Kriegsentfaltung haben, die er sich im Frieden von Tilsit ausbedungen hatte, und er kannte die ostelbischen Jaunjunker gut genug, um zu wissen, daß sie unübertreffliche Meister im Schuldennachen, aber die reinen Waisentnaben im Schuldentilgen sind. Er dekretierte deshalb, daß der „Heldenkönig“ den Minister Stein wieder zu berufen habe, als einen homone D'espriit, einen Mann von Geist, der den Keit der preussischen Monarchie auf moderne Füße stellen könne. Siehe darüber Treitschke, Historische und politische Ansätze IV, 161.

So kam Stein, am 30. September 1807, wieder ans Ruder. Mit Hilfe namentlich Schöns hob er die Erbuntertänigkeit auf, erließ die Städteordnung und verfertigte die andern Reformen, die nach ihm benannt zu werden pflegen, während Scharnhorst, Gneisenau, Boyen und andre das preussische Heer reorganisierten. Stein war kein demokratischer und auch nicht einmal ein — im heutigen Sinn des Wortes — liberaler Politiker, aber er bekennt die Junkerherrlichkeit doch wenigstens so weit, daß der preussische Staat mit Ach und Krach wieder lebensfähig wurde. Dagegen rorteten sich natürlich die liebern Junker zusammen, eine „Partei der Maulwürfe“, wie der königlich preussische Generalfeldmarschall Boyen sie in seinen Denkwürdigkeiten nennt, die echten Ahnen unserer heutigen Betrümmere. Durch eine Reihe boshafter Intriguen gelang es ihnen denn auch, in wenig mehr als einem Jahre Stein zu stürzen.

Eine Hauptwaffe, die sie dabei anwandten, war die Demoralisation Steins wegen franzosenfeindlicher Gesinnung. Stein wurde als das Haupt einer geheimen Verschwörung dargestellt und seine Beilegung verlangt, um den Jörn Napoleons nicht zu reizen. Stein war, was man einen deutschen Patrioten nannte, und in seiner — verglichen mit den „Maulwürfen“ — großartigen Weisheit er daraus auch gegen diese Spitzhaft kein Hehl. An einen der Gefährlichsten der Bande, den Fürsten Wittgenstein, schrieb er sogar in allzu großer Vertrauensseligkeit einen Brief, worin er franzosenfeindliche Gesinnungen verriet, und sprach zu andern „Maulwürfen“ von diesem Briefe. So wurde der Kurier, der den Brief von Königsberg nach Tobocan bringen sollte, bei Spandau von französischen Truppen angehalten, Steins Brief wurde ihm abgenommen und nach Paris gelandt, wo ihn das amtliche Blatt der Regierung veröffentlichte. Nun soll sofort Napoleon die Entlassung Steins verlangt und dadurch das Reformwerk zum tiefsten Schmerze aller Patrioten einschließlich der „Maulwürfe“ unterbrochen haben.

So erzählt die patriotische Legende, aber sie gerät dabei schon in Widerspruch mit dem Kalender. Der Brief Steins wurde am 8. September 1808 in Paris veröffentlicht und erst am 24. November desselben Jahres erbot und erhielt Stein seine Entlassung. Argend ein attemähliches Zeugnis dafür, daß Napoleon die Entlassung Steins gefordert habe, existiert nicht. Boyen, ein sehr wichtiger Zeuge, spricht zwar

von erhobenen Beschwerden Napoleons, aber so wie Boyen sonst den Zusammenhang der Sache darstellt, wird sie für die „Maulwürfe“ noch viel kompromittierlicher. Er nimmt an, daß die junkerlichen Gegner Steins, die von dessen Briefe an Wittgenstein wußten, ihn den französischen Behörden denunziert hätten und kennzeichnet die wackeren Männer als Individuen, „die aus kleinlicher Privatliebschaft sich kopfüber den Feinden ihres Vaterlandes in die Arme werfen.“ (Boyen, Erinnerungen I, 304.) Der gleichen Ansicht ist der preussisch gelinnte Historiker Häffner, der in seiner Deutschen Geschichte III, 188 und 214, schreibt:

„Daß die preussischen Gegner Steins nicht unbeteiligt an der Sache waren, galt damals im Kreise von Steins Freunden als ausgemacht und ist auch jetzt kaum zu bezweifeln. ... Wird in ihrem Halse, unbedenklich in ihrem Mitleide, wie Wittgenstein zu sein pflegen, haben die inneren Gegner Steins zu ihrer eigenen Schande diese auswärtige Hilfe nicht verschmäht. Die Führer der Partei, die Steins Reformen als Revolution bezeichnete und von dem Zerfall ihrer Herrrechte den Untergang Preussens sprachte, machten sich ungeachtet zu Asporteurten der französischen Willkürn nachdrücklich über den verhassten deutschen Mann und waren eifrig bemüht, sie in Königsberg anzubringen. Auch die unsumftigen Vögen wurden ständig dorthin gemeldet, Vertrauten zu den Franzosen aus denpenfste anzuwählen, und die Entfernung Steins samt allen nicht französisch Gesinnten als erste Vorbedingung eines besseren Zustandes mitdrängend angetragen. In Königsberg (wo damals der Hof residierte) fiel das nicht überall auf unzufriedenen Vögen; es gab auch dort Leute am Hofe, die da meinten, Stein sei wohl „ein guter Manier für das Volk, aber nicht für den König.“

Zu diesen „Leuten am Hofe“ gehörte nun in erster Reihe die „edle Königin Luise.“ Sie stand mit den „Maulwürfen“ in enger Verbindung, teils durch ihre Oberhofmeisterin v. Boh, ein altersschwaches, durch schätzfähigen Hofdienst korruptiertes Weib, teils durch einen gewissen Nagler. Man weiß ja, daß die ostelbischen Jaunjunker bei ihrer Strohpflicht immer bürgerliche Mitletlinge, feile Jungendweiber brauchen, um ihre Vortuglen zu verbedigen; heute heißen sie Kropatsch und Dertel, damals hießen sie Kuppler und Zigeunermögen; es ist derselbe Genfemann, der später als preussischer Generalpolmeister den amtlichen Briefdiebstahl in raffiniertester Weise organisierte und als preussischer Gesandter am Bundestage zu den infamsten Demagogengehern gehörte.

Die ersten Proben für diese noblen Metiers lieferte Nagler nun als Vertrauensmann zugleich der „Maulwürfe“, wie der „edlen Königin Luise“, indem er die Stellung Steins untergrub. Die Königin wollte im Herbst 1808 durchaus eine punctuelle Hoffahrt nach Petersburg antreten, wogegen sich Stein und die übrigen Reformeure aufs heftigste sträubten. Sie besahen dann ihre triftigen Gründe, denn es entfiel weder den preussischen Interessen noch der preussischen Würde, beim Jaren zu antischambieren, dessen angenehme „Freundschaft“ sich eben erst zum Schaden und zur Schande des preussischen Staates im Wlitter Frieden offenbart hatte. Indessen auch wenn diese Gründe nicht gewesen wären, so konnte die Heise in der prunfthafte Weise, wie die Königin wollte, nicht gemacht werden, ohne fremde Gelder anzugreifen,

Das schlafende Heer.

Roman von C. Fiebig.

(60. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Als Valentin gegangen war, um seine Braut nach Hause zu begleiten — strahlend glücklich — laßen die Eltern noch lange besimmen. Des waren sie sich einig: äbel war das Mädchen nicht, und deutsch konnte sie fließend. Wenn der Valentin nun recht auf sie einwirkte, konnte es am Ende doch noch gut gehen! Aber wohin gar mit dem jungen Paar?! Michärel hätte die Hochzeit wohl schon sein können — heirateten wollten die beiden gar zu gern bald —, aber hier ins Haus?! Nein, dazu wußte sich Peter Bräuer nicht entschließen, und auch Frau Keitchen hatte Angst davor.

Sollte der Junge sich vielleicht selber eine Stelle kaufen? Dann reichte dem Vater wider die Arbeitskraft. Nein, das ging erht recht nicht an, selbst wenn die Mittel zum Ankauf ausgereicht hätten!

„Hm, hm, was machst du mir?“ Bräuer fuhr sich unwirlich in die Haare und kratzte sich den Kopf.

Da wußte die Frau auf einmal Rat: sie würde zum Herrn Vitar gehen und den fragen; der wußte sicherlich einen Ausweg.

Und der Mann widersprach nicht. —

Unweit vom Hauke der Rheinländer ließ die Kommunion diesen Sommer ein hübsches Haus auführen, mit einer kleinen Galerie, wie eine Veranda, rundum und einer geräumigen Stallung daneben; auch ein Schuppen für Wagen war vorbedacht. Das sollte ein Wirtshaus werden für Kolome Augenweide, jedoch die Wirtinler, wollten sie einmal ein Glas Bier trinken, nicht nötig hatten, im Bockeher Dorfstrug einzufahren, wo man das Bild ihres Kaisers so

schmählich schimpfieri hatte. Ueberdies konnte es nur zu Unzuträglichkeiten führen, wenn das polnische und das deutsche Element so unausgesetzt aufeinander trafen.

Es war Vitar Horfa, der die Wirtinlerfrau auf den neuen Bau aufmerksam machte. Wenn ihr Mann also wirklich nicht das junge Paar in sein Haus aufnehmen wollte, konnte der junge Mann ja die Gastwirtschaft pachten, die junge Frau den Ausverkauf besorgen, und er selber nach wie vor dem Vater helfen.

Das leuchtete Frau Keitchen ein. Auch Bräuer verwarf den Vorschlag nicht. Er hatte nichts dagegen, wenn der Junge das Erbteil seiner Mutter selb da hinein stecken wollte, nur warnen wollte er ihn, daß er sich nicht zu einleifen ließ, wie er sich hätte einleifen lassen. Denn das würde ihm klarer und klarer, daß es hier schwer sei, viel schwerer noch als anderswo, es zu etwas zu bringen.

Stalla war mit Freunden dabei, als Valentin ihr von der Uebernahme der Gastwirtschaft sprach. Etwas Retteres konnte es ja gar nicht geben, als sie und Valentin allein in dem schönen neuen Haus, das tausendmal lodender war als dem Einweih seine schmutzige Budis. Da würden schon weiche zupfuchen, und sie wollte wohl gut die Wirtin machen — wenn's nur erst so weit wäre! Sie trieb ihren Liebsten an, daß er sich bederbe.

Es waren der Bewerber viele um den neuen Krug. Ein kleiner Handel mit Kolonialwaren sollte auch dabei sein, damit die Wirtinler nicht erst zu laufen brauchen bis Wialtecsa, oder wollten sie etwas besseres haben, gar bis in die Kreisstadt. Da war Vitar wuß, eben von daher, der es emlich betrieb, die neue Wirtschaft zu bekommen; und da er viele Verbindungen hatte, immer gefällig einzufragen, wo's Rot ist, und nachher nicht drängte, schen er gute Ausichten zu haben. Sein eifrigster Konkurrent war Vdb Schefel; zwar nicht für sich wohl er's Geschäft, aber

für seinen Sohn Sidor, der durchaus nicht mehr in Wialtecsa bleiben wollte. Unernstlich rauten die beiden Bewerber den maßgebenden Persönlichkeiten das Haus ein, interessierten beim Landrat, pachten ihm auf der Strohe auf, bombardierten ihn mit Briefen und suchten sich endlich in gleicher Weise der Fürsprache sämtlicher Bestiger der Umgegend zu verschern.

Ohne Sorge, man würde die Pacht an keinen Juden vergeben, sie dürfte dem Baron zuverfügung sein, wurde der etwas ängstlich werdenden Frau Keitchen in der Prospekt versichert. Aber wenn sie das den geistlichen Herrn auch gern glauben wollte, ratfam schien es ihr doch, daß der Valentin keinesfalls sich auch ein wenig rühre. Und sie schlug dem Sohn vor, wenigstens einmal bei dem Herrn von Doltschal vorzupfuchen; wenn der Vater auch nicht viel mehr von dem hielt, am meisten zu legen hatte der hier doch!

In Chawaliborone und Wzborowow etwas auszuwirken, hatte sich Siska bereitwillig erboten. In Wzborowow zumal hatte sie eine gute Fürsprache — war nicht gerade der Herr Rittmeister zu Wschu? Und auf den konnte ein hübsches Mädchen immer rechnen.

Valentin machte sich eines Nachmittags auf den Weg nach Niemczne. Er hatte den Baron lange nicht gesehen; wohl war dessen Wagen öfters durch die Kolonie gefahren, aber immer auf eiliger Fahrt, ohne anzuhalten.

Doltschal war in letzter Zeit viel abwesend gewesen; er, der sich sonst während der Ernte nie fortgerührt hatte, fuhr sehr oft nach der Kreisstadt. Mit dem Landrat hatte er einige Angelegenheiten, und sogar in Polen an höherer Stelle sprach er vor. Wenn er auch nicht mehr die Zuverlässigkeit hatte wie damals, als er unter lauter Deutschen an der Tafel des Polen saß, wann es ihm bei ruhiger wägender Ueberlegung auch klar werden mußte, wie unendlich idwer, ja beinahe unmöglich es sein würde, hier durch



und das widerstrebt dem Reichsfreiherrn von Stein und seinen Gehilfen. Jedoch die Königin ließ nicht nach.

Hören wir darüber Verr, einen königlich preussischen Oberregierungsrat, in seinem Leben Steins II, 265:

Sie fragte den Geheimrat Nagler, der, wie Stein stellte, Minn, genannt, energisch, neidisch, gemeinhaftig, durch flehige Sprache, Besorgung seiner Posten, den Zutritt bei der Oberhofmeisterin u. dgl. verlangte hatte, er hätte die Königin bei dem Oberhofmeister ein geschicktes Wort, um die Königin bei dem Oberhofmeister zu besänftigen, nicht auch dem König um Steins Beibehaltung besorgt war. Nagler umschloß diesen Entschluß und seines Schwagers Ministerium einstellend, um durch diesen selbst zu handeln.

Witzspitz scheint Stein, der ein ehrlicher und offener Charakter war, dies Intriguenstück demerkt zu haben. In einem Berichte vom 22. November 1808 protestierte er noch gegen die Willkürhaft der Post, aber zwei Tage darauf war er schon entlassen. Ihn folgte nun wirklich das Ministerium Ministerin, dessen erste Tat war, die vollständige Kette des Königsraats nach Petersburg zu schicken. Einige Tage nach Steins Entlassung schrieb ihm vornehmlicher Gehilfe, der Präsident v. Schön, eine Notiz in sein Tagebuch, worin er die Gründe, die als eine unwahre Person schilderte und dann fortführte (Nach dem Parieren des Ministers Theodor v. Schön, II, 52):

Der Julius Nagler wird schon das Schöne tun. Dieser Mann zeigt klar, was das Extrem der Willkür ist. Seine Redeweise magst du ihm zu schenken, um sie nicht — wie er sich ausdrückt — zu beschneiden. Er sagt Scherz, und ich habe keinen Grund, um nur seine Worte anzuhören. Er ist ein der Königin gekommen und der Kaiserin. Sie ist in guten Händen.

Wie nun das Ministerium Ministerin die Fahrt des Königsraats nach Petersburg inszenierte, das erzählt Boyen — er nennt keineswegs den Nagler einen „ziemlich geschicklichen Intriganten, der sich in der Gunst der Königin selbsteigelt habe“ — in seinen Erinnerungen wie folgt (a. a. O. I, 308):

Diese Reise war auch die Veranlassung, daß der Minister Ministerin eine nicht besonders gefällige Finanzoperation in die Welt schickte. Der König brauchte, da sein Reichthum in Petersburg ein wenig abnahm, dessen sollte, eine für jene Zeit bedeutende Summe Geldes, die Ministerin nicht anders herbeizuführen wußte, als daß er die von Russland nach ausgetriebenen Kriegsgefangenen an die Provinzen zu jenen Zweck angriff. Dadurch wurde die Bezahlung jener Gefangenen unmöglich, das dazu vorräthige Geld nach und nach in andern Zwecken angewandt, und die Provinz erst später in Zahlungsunfähigkeit gebracht, was dazu beigetragen hat, den Zustand des Königs zu verschlechtern.

Stein war gekränkt, weil er es seinem Gewissen nicht abgeben konnte, für ein höfisches Blendwerk, ohne jedes Recht dazu, die Gelder einer bis aufs Mark ausgeföhnten Provinz anzugreifen, Gelder, die doch der ärgsten Noth der freirenden und hungernden Bevölkerung ein wenig helfen konnten und sollten. Man muß schon ein königlich preussischer Generalfeldmarschall wie Boyen sein, um diese Finanzoperation „nicht besonders gefällig“ zu finden. Nach profaner Anschauung gehört sie nicht in die Finanzkunst, sondern ins Kriminalrecht.

Doch seien wir Patriot und folgen wir dem „Schutzgeist Preußens“ nach Petersburg! (Fortsetzung folgt.)

Gewerkschaftliches.

5. Generalversammlung des Verbandes der deutschen Tuchdrucker. Nach längerer Debatte wurde folgende von Hildensbrand-Stuttgart eingebrachte Resolution mit allen gegen 22 Stimmen angenommen: Die Generalversammlung abweist die Erklärung des Zentralvorstandes, den Gewerkschaften so wie selber bei unvorhergesehenen Ereignissen die Entscheidung zu überlassen unter Wahrung einer einseitigen, die Interessen der Gesamtgewerkschaft Deutschlands berücksichtigenden Affektion. Sie beschließt unter Anerkennung der bisherigen Aktion des Verbandes, über die Angelegenheit betreffend die Erweiterung der Rechte der Gewerkschaften zur Tagesordnung überzugehen. — Zu dem Zweck: Festsetzung über die allgemeine tarifliche Lage hatte der Sekretär des Tarifamtes das Referat übernommen. Eine große Zahl von Anträgen liegen vor, die zumest eine längere Dauer des Tarif-Vertrages (3 Jahre), sowie Verankerung der Arbeitszeit und Abschluß des Tarifvertrages von Organisation zu Organisation fordern. Auch wünscht man Abschaffung der Zeismarbeit, des Rohl- und Logiwanges, Berücksichtigung der einzelnen Sorten, wie Kattweber, Streifenzeug usw. im Tarife und Anderes mehr. Der Referent wies sich nach kurzen Reden auf die gesammelte Lage nament-

lich zusammen, die Hoffnung gab er darum doch nicht auf. Er konnte sie nicht aufgeben, er durfte sie nicht aufgeben, die technische Hoffnung, einst doch noch seinen Kreis zu vertreten. Und wenn es nicht dazu kommen sollte — nun, wenigstens geht er nicht zu werden im Gehör der Parteien, im Durchscheiden der Stimmen, deren jede etwas anderes lehrt!

Baron von Dolefsch suchte Zählung zu gewinnen mit den Vertrauensmännern der Reichspartei. Bis zum nächsten Frühjahr, in dem die Reuwsahlen in Aussicht standen, war es ja noch lange hin; wie vieles konnte sich bis dahin ändern, zum guten wenden! Und überdies, war man nicht kühnert entgegenkommend gegen ihn? Es verging fast kein Sonntag, an dem nicht der Landrat herausgenommen wäre nach Deutschau, oft mit der ganzen Familie. Und verließ sich nicht der Regierungspräsident gern auf sein Urteil? Dachte man ihn nicht geradezu aufgefodert, dies und jenes über die Zustände in der Provinz zu Papier zu bringen? Gott sei Dank, man hätte ihn bereits!

Daran Hammerte sich Dolefsch in Stunden, die unabweislich waren, Stunden, denen er nicht entram — Stunden des Verzagens. Dann trieb es ihn in die Einjamkeit, hinauf zur alleinlebenden Piefer auf dem Lofa Gora.

Er hatte sich ein Bänkchen dort zimmern lassen, ganz einfach aus weißbündigen Birkenstämmen zusammengelagert. Man hatte es ihm gerichtet. Er hatte es neu errichten lassen — vielleicht, daß der Gewittersturm einer Nacht es über den Dausen gemoren! — aber schon am folgenden Tag, als er sich darauf niederließ, drach es unter ihm zusammen. Man hatte die Sandweine zerlegt und sorglich wieder zusammengestellt — das war präntürlich! Er mußte es aufgeben, dort oben, wenn er müde war, einen bequemen Ruheplatz zu finden. (Fortsetzung folgt.)

lich gegen die Berliner Anträge aus, empfiehlt dagegen einen von Hamburg und Berlin vorgelegenen Antrag in folgender Form: „Der Ende 1906 ablaufende deutsche Bundesvertrag ist bei seiner Erneuerung mit dem Verbanne der Deutschen Bundesdrucker abzuschließen.“ Er hofft, daß es zu einer Verlängerung des Tarifvertrages kommen werde. In der Diskussion hält die Haltung der Prinzipale gegenüber der Tariffrage aus dem Auge. Man dürfe nicht vergessen, daß eine große Zahl derselben der Tarifgemeinschaft nur gewonnen beigetreten ist. Bei einer Tarifänderung wäre die Stellung der Tarifgemeinschaften eine Stellung von Abhängigkeitsangehörigen. Wenn die Tarifverhandlungen eine günstige Lösung nicht bringen sollten, ist nach er für eine längere Tarifdauer. Engel-Werlin meint, daß der Verbandsvorstand in erster Linie für den Verband zu agitieren habe und erst in zweiter Linie für den Tarif. Bei Ausbruch von Differenzen sind gegenwärtig die Gehilfen in einer schlechteren Position, als die Prinzipale.

Aus dem Lande.

Jever, 23. Juni.

Ueber das am 25. Juni hier selbst stattfindende Rennen für Jener und Jeverland, dem hier ziemlich allgemeines Interesse entgegengebracht wird, wird uns noch geschrieben, daß zahlreiche Anmeldungen eingegangen sind. Zahlreiche und hohe Preise sind für die Sieger ausgesetzt. Im ganzen sind 2355 M. für Geldpreise und acht wertvolle Ehrenpreise vorgezogen. Die Rennbahn mit 700 Meter in der Runde. Das Rennen findet auf einer Weide des Herrn Daun in unmittelbarer Nähe Jevers statt. An der Grashäuser Allee befinden sich die bergartigen Sitz- und Tribünenplätze gegenüber dem Staat. Den Sports- und Geldleuten ist auch Gelegenheit geboten, im Ebers über den Sieg der Pferde am Totalisator abzuschießen. Die Preisverteilung findet im „Erdgroßherzog“ statt.

Varel, 23. Juni.

Eine kombinierte Gewerkschaftsversammlung findet heute abend 8 1/2 Uhr im „Vendehof“ statt. Die Tagesordnung ist eine außerordentlich wichtige und werden daher die Gewerkschaftsmitglieder zu zahlreichem und pünktlichem Besuch aufgefordert.

Russische Zustände im ostpreussischen Lande. Nach einem zum Antje Varel gehörigen Dorte sind im Frühjahr Dienstmädchen aus Rußlich-Polen gekommen. Zwei dieser Mädchen haben Stellung bei einem Großbauern gefunden, der von jeder in den Kauf stand, in den Diensten keine Menschen, sondern nur Arbeitsmaschinen zu betrachten. Den deutschen Diensthöfen gegenüber mußte der Herr sich aber Zwang antun, da diese in ihren Anmerkungen einen Rückhalt hatten, den russischen Mädchen gegenüber spielt er sich aber derart als Tyrann auf, daß Dorfbewohner ein öffentliches Merkmal daran nehmen. Rohheitszeichen und Schläge gehören zu den alltäglichen Strafen. Vielleicht glaubt der Herr, durch diese russische Behandlung das Heimisch bei den jungen Rußländerinnen unterdrücken zu können. Einen Umwahrer Mädchen würde derjenige polnischsprachige Gewisse ausüben, der sich einmal mit den jungen Mädchen in Verbindung setzen wollte, damit sie ihm ihr Herz ausschütten und man aus ihrem eigenen Munde Näheres erfahren. Die Adresse des Rußbauern ist durch Genosse Wehe zu erfahren.

Oldenburg, 23. Juni.

Zur Frage der Reichstagskandidatur für den ersten oldenburgischen Wahlkreis nahm die am Mittwoch abgehaltene Volksvereinsversammlung Stellung und beschloß die Einberufung einer Wahlkreisversammlung zu Ende August. Die weitere Verfolgung der Angelegenheit wurde dem Vorstand übertragen.

Eine Gewerkschaftsversammlung zur Berichterstattung vom Gewerkschaftsbezirk zu Ahlin findet am Sonntag Vormittag 9 Uhr im Vereinshaus, Reikenstraße, statt. Genosse Winkelmann-Bremen wird das Referat halten. Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen wird ersucht.

Von der Ausstellung. Von Sonnabend ab wird die Rutschbahn, die die Probe glänzend bestanden hat, in Betrieb sein.

Am Sonnabend abend veranstaltet der Männergesangsverein „Viederfranz“ ein großes Vokalkonzert mit Solovorträgen. Dazu inszeniert die Artilleriekapelle. Jirkus Krenbier wird von Sonnabend ab täglich zwei Vorstellungen, um 4 und 8 Uhr, veranstalten. Wo neueste Attraktion werden sechs indische Elefanten auftreten.

Ein Kränzen des Volksvereins findet am Sonntag im Vereinshaus, Reikenstraße, statt.

Oldenburg, 23. Juni.

Ein Wagenbrand auf offener Straße passierte am Mittwoch Abend vor der Tonhalle und zwar drammte der Wagen des Händlers Schwaartzing. Der Wagen war mit Heu beladen und soll böswilliger Weise angezündet worden sein.

Delmenhorst, 23. Juni.

Das diesjährige Gewerkschaftsfest, das bekanntlich am 2. und 3. Juli in Wenkens Hotel und auf dem hinter Wenkens Hotel belegenen geräumigen Festplatz stattfindet, scheint alle seine Vorgänger übertreffen zu wollen. Das Gebotene wird nach jeder Richtung die Vorjahre bedeutend übertreffen. Neben dem in Aussicht genommenen Künstlerkonzert der Streifen-Gesellschaft wird auch der Festplatz viel Sehenswertes bieten. Die mit den Vorarbeiten beauftragte Kommission ist intensiv tätig, um allen Anforderungen gerecht zu werden. Möge nun das Wetter an den in Aussicht genommenen Tagen ein passendes sein, damit jeder auf seine Rechnung kommt.

Der Volksverein Hasbergen hält seine nächste Versammlung am Sonntag den 25. Juni im Schützenhaus „Teil“ ab. Die Versammlung nimmt 7 Uhr abends ihren Anfang.

Theater. Am Sonnabend den 24. Juni, abends 8 1/2 Uhr, findet in Sudmanns Hotel ein Gastspiel des Bremer Schauspiel-Ensembles, unter Mitwirkung des Herrn Stürmer vom Residenz-Theater in Hannover als Gast, statt.

Zur Aufführung gelangt: „Die Anno-Vier“, historisches Lustspiel in 5 Akten von Hermann Herch. Karten zu Vorverkaufspreisen sind in der Buchhandlung von Dorfmann u. Sohn zu haben.

Die Familien-Krauterkasse für das Ost- und Süd- Stadtgebiet hält am Sonntag den 25. Juni, nachmittags 3 Uhr, im alten Schützenhofe eine außerordentliche Generalversammlung ab. Wir machen besonders darauf aufmerksam.

Aus den Vereinen.

Reinholden.

Hant-Bildungsverein.
Verband der Landarbeiter. Sonnabend den 24. Juni, abends 8 1/2 Uhr: Versammlung bei Weh, Grenzstr.
Verband der Holzarbeiter. Sonnabend den 24. Juni, abends 8 1/2 Uhr: Versammlung in der „Arde.“
Verband der Schmiede. Sonnabend den 24. Juni, abends 8 1/2 Uhr: Versammlung bei Weh.
Verband der Bauarbeiter und verwandter Berufsangehörigen. Sonnabend den 24. Juni, abends 8 Uhr: Versammlung bei Weh (Zentrale).

Sever.

Verband der Brauereiarbeiter und verwandter Berufsangehörigen. Sonnabend den 24. Juni, abends 8 Uhr: Versammlung bei Weh (Zentrale).

Emden.

Sozialdemokratischer Verein. Sonntag den 25. Juni, nachmittags 4 Uhr: Versammlung im Hotel Bellevue.

Rorden.

Verband der Maurer. Sonntag den 25. Juni, nachmittags 5 Uhr: Versammlung bei Bargmann.
Verband der Brauereiarbeiter u. verw. Berufsangehörigen. Sonntag den 25. Juni, nachm. 4 Uhr: Versammlung bei Bargmann.

Aus aller Welt.

Ein neues gewaltiges Schlachtschiff für die englische Marine ist am Sonnabend in Devonport vom Stapel gelaufen. Das Schiff, das auf den Namen „Hibernia“ getauft wurde, gehört zur „Edward VII.“-Klasse. Es soll 18 1/2 Knoten in der Stunde laufen. Seine Artierung besteht aus 12 schiffen Geschützen in zwei Drehtürmen, vier 9 1/2-Meter Geschützen in vier Drehtürmen, zehn 600-Meter Geschützen in einer Batterie, zwölf Zwölfzylinder-Schnellfeuergeschützen von 18 Zentnern, zwei Zwölfzylinder-Schnellfeuergeschützen von 8 Zentnern, 14 Dreifelder-Schnellfeuergeschützen von 2 Zentnern, 203 Maxinggeschützen und vier Unterwasserperforatoren. Die gesamte Besatzung des Schiffes am Offizieren und Mannschaften beträgt 781.

Von der Kaiserparade. In bürgerlichen Mänteln ist zu sehen: „Der Kaiser fuhr am Sonnabend in Hannover um 8 Uhr morgens zum Schloß nach der Bahnenwalder Heide, fuhr dort zu Pferde und beglückte das in Parade aufgestellte Königs-Infanterie-Regiment. Bei der Befestigung fuhr ein Mann und wurde von den nachfolgenden Pferden totgetreten. Zwei andere Mannen wurden schwer, mehrere leicht verletzt. Nach der Befestigung wurde eine Angriffsschloß abgehalten. Der Kaiser fuhr dann das Regiment nach der Kaiserin zurück und prüfte die Offiziere im Mannen.“

Ein neuer Probezug verkehrt seit einiger Zeit zwischen Emden und Vehrte. Seine Geschwindigkeit soll bei allmählicher Erhöhung auf hundert Meilen bis zu 120 km in der Stunde gebracht werden. Die festsitzende Maschine fährt nur D-Jug-Wagen mit. Bei den täglichen Probefahrten wird den Bremsvorrichtungen die größte Aufmerksamkeit geschenkt.

Eine sonderbare Leidenschaft. Bei der Section der Leiche eines 15-jährigen Mädchens in Kiel stellte sich heraus, daß dieses von der Sucht befallen war, Nägel zu verschlucken. Die Section förderte 58 Nägel zu Tage.

Eine Massenvergiftung ist auf dem Rittergut Schönfels bei Konradt (Oberhessien) vorgekommen. Dort sind zwölf Personen, wie man annimmt, durch Genuß verdorbenen Meißes schwer erkrankt, von denen bereits ein Stubenmädchen gestorben ist.

Der Personen im Weis ertrank. Der Weinbändler Anton Roca zu Wiri (Sardinien) hat in seinem Keller eine mächtige Zisterne mit 2000 Hektoliter Wein. Dieser Tage sollte ein Arbeiter aus der Zisterne Wein schöpfen; weil sich der Eimer aber verfang, deutete sich der Mann vor und arbeitete mit einer Stange in der Zisterne. Dabei wurde er von den aufsteigenden Gasen betäubt und fiel in die Flüssigkeit. Ein zweiter und ein dritter Arbeiter eilten hinzu, teilten jedoch das Los des ersten. Der 20jährige Sohn des Besitzers zog nun einen von ihnen, der noch bei Bewußtsein war, heraus, fiel aber selbst in die unheimliche Zisterne und ertrank. Ebenso kamen die beiden übrigen Arbeiter um. Wie später festgestellt wurde, entströmte dem Weine viel Kohlenäure, und diese hatte die Leute betäubt.

Leiden zur See. Nach den Listen des „Germanischen Lloyd“ gingen in der Zeit vom 1. bis 8. Juni d. J. acht Dampfer und 18 Segler total verloren, 77 Dampfer und 46 Segler erlitten Beschädigungen. Nach denselben Listen betragen die Totalverluste im Mai: 27 Dampfer mit 39 057 Br.-T. und 45 Segler mit 17 666 Netto-T. gegen 19 Dampfer mit 35 099 Brutto-T. und 38 Segler mit 12 631 Netto-T. im Mai 1904; Beschädigungen erlitten im Mai 356 Dampfer und 129 Segler gegen 340 Dampfer und 171 Segler im Mai 1904.

Literarisches.

Die jährliche Verlagsabhandlung von E. Oberland, Leipzig, findet uns die weiteren Briefe des III. Buches (Brief 38-43) vom **Koefes literarischen Interaktionsbriefen für das Selbststudium.** Die vorliegenden Briefe bringen zunächst eine umfängliche Einführung in ausgewählte Abschnitte aus Ciceros philosophischen und rhetorischen Schriften sowie aus seinen Werken. Den Hauptraum nimmt aber Tacitus ein. Eine besonders sorgfältige Behandlung erfährt die Germania, jene so unendlich wertvolle und interessante Quellenschrift zur Geschichte des deutschen Volkes. Daran schließen sich die Abschnitte aus den Annalen über das Todesjahr des Augustus und die ersten Regierungsjahre des Tiberius. Den Beschluß bilden sämtliche Nachrichten aus den Annalen und den Historien, die sich auf Germania beziehen. Von Brief 42 an hat der Verfasser literarische Gesetze eingefügt, die vielen Schülern genutz werden können.

Nähmaschinen
in größter Auswahl.
B. F. Kuhlmann,
Bismarckstraße 17.

Ankauf
von altem Eisen, Kupfer,
Messing, Zink, Blei, Zinn,
Staniol, sowie Neutuch-
abfällen und alten Pressen
und zahle dafür die höchsten
Tagespreise.
S. Reissner, Heppens
Zombeich 4.

Kleine Plakate
zum Aufhängen, wie:
Kadun zu vermieten,
Möbl. Zimmer zu vermieten,
Wohnung zu vermieten,
Wäscherolle zu benutzen,
Verkauf von Flaschenbier
uvm. usw.
stets zu haben bei
Paul Hug & Co.
— Buchdruckerei. —

Reparaturen
an Fahrrädern, Motorfahr-
zeugen und Nähmaschinen werden
gut und billig ausgeführt.
Emaillicierung u. Vernickelung.
Th. Hürtgen, Mechaniker
Marktstraße 8.

**Hansa-Kronen-
Schmalz**
(allerfeinstes Schweineschmalz)
Pfund 48 Pfg.
empfiehlt
L. Bakker
Bismarckstraße
am Markt.

Kaufe jeden Posten
Champagnerflaschen
S. Reissner, Heppens
Zombeich 4.

Ein Knabe aus guten Verhält-
nissen, 5 Monate
alt, ist als eigen, ohne gegenläufige
Vergütung abzugeben. Offerten
unter **S. 6. 17** postlagernd Bant
erbeten.

Zu kaufen gesucht
eine gut erhaltene Sobelbank mit
Werkzeug, event. ohne Werkzeug.
Offerten unter „Werkzeug“ 57 an
die Exped. d. Bl. erbeten.

Zu vermieten
auf sofort mehrere drei- und vier-
räum. Wohnungen, billig. Zu
erfragen Wersstr. 58, u. r.

Grosse Werkstatt
oder Lagerraum und vierräumige
Wohnung zu vermieten.
H. Wagner, Bant, Hafenstr. 15.

Möbl. Zimmer mietsfrei.
Heppens, Friederikenstr. 55, 3. Etg.

Zu vermieten
eine schöne dreiräum. 2. Etage-
wohnung. Preis 13 Mk. monatl.
Bordumstr. 2 (Hafenausplatz).

Auf dem Schicksfest (25. bis 27. Juni).
Riesen-Kinematograph „Hansa“
aus Hamburg.
Neueste Aufnahmen:
Verlassen der Werftarbeiter, abends 6 Uhr, Tor 1. Wunderbar
gelungene Aufnahme. — Die Werftarbeiter verlassen in der Mittags-
stunde den Arbeiterzug. — Auf dem Schullinder-Spielplatz
während der Spielpause. **Die Direktion.**

• • Berliner • •
Volks-Zeitung
mit reich illustriertem Sonntagsblatt.
Chefredakteur: Karl Volkrah.
Diese seit in ihrem 53. Jahrgange stehende altbewährte Vor-
kämpferin für **Freiheit und Recht** ist die billigste
täglich zweimal erscheinende Zeitung.
Interessante Leitartikel. Moderne Weltanschauung. Schnelle
und zuverlässige Berichterstattung über alles Wissenswerte.
Unabhängiger und ausführlicher Handelsteil. — Theater,
Musik, Kunst, Wissenschaft und Technik. — Interessante
Romane erster Autoren.
So erscheinen im nächsten Quartal außer „Hoppe Lotte“
von Eduard Möllan, „Blasz, der Würger“ v. Heim.
Röbler noch das höchst interessante Werk: „Der Kampf
um die Scholle“ von Richard Stormmel, diesem beliebten
Dramatiker und Schriftsteller, und ferner eine spannende
Novelle von E. von Wolzogen: „Verberit“ die, lebendig
und geistreich geschrieben — ein echter Wolzogen — sicherlich
ebenfalls das lebhafteste Interesse aller Leser in Anspruch
nehmen wird.
Abonnementspreis bei allen Postanstalten des Deutschen Reichs
nur 80 Pfennig monatl.
— oder 2 Mk. 40 Pfennig vierteljährlich. —
Probenummern kostenlos!
Expedition der „Berliner Volks-Zeitung“
Berlin SW. 19, Jerusalem Straße 46/49.

Haarausfall! Haarfraß! Haarpatte!
Summer und immer wieder
greift man zu dem einfachsten, unschädlichsten alt- u. viel erprobten
Häusners Brenneisenspiritüs
p. Flasche Mk. 0.75 u. Mk. 1.50 ächt mit dem Wendelstein
Richterl. Kräftigt den Haarboden, reinigt von Schuppen, ver-
hindert den Haarausfall, befördert bei täglichem Gebrauche un-
gemein das Wachstum der Haare. **Alpina-Seife** 3 50 Pf.
Alpina-Milch à Mk. 1.50. Zu haben in Apotheken, Droguerien
und Parfümerien. Depot: **Dr. G. A. Lehmann,**
Droguerie zum roten Kreuz.

Photographie Hans Ziemler
Neue Wilh. Strasse u. Ecke Metzger Weg.
Ob Brust-, Steh-, Knie-, Kinder- oder Doppelbilder
jedes Dutz. Visit 2.80 Mk.
Größere Bilder, Platinbilder, sowie Bilder von
künstlerischem Wert zu zivilen Preisen.

Wettrennen
in Jever am Sonntag den 25. Juni,
nachmittags 3 1/2 Uhr.

Totalisator auf dem Sattelplatz.
Sonderzüge: ab Wilhelmshaven 2.05 Uhr,
ab Jever . . . 10.40 Uhr.

Zur neuen Welt, Barel.
Sonntag den 25. Juni:
BALL
Hierzu ladet freundlich ein
Joh. Saate.
Zu vermieten
zum 1. Juli eine dreiräumige erste
Etagenwohnung mit Balkon.
Neue Wilh. Str. 49, 1 Tr. r.
Zu vermieten
drei- und vierräumige Wohnungen.
B. Ribben, Neub. Genossenschaftstr.

Einige Schiffsladungen
Schottischer Nußkohlen
in allerbesten Qualität treffen in nächster Zeit ein, welche bei
baldiger Bestellung billig lieferbar.
C. Schmidt, Bant,
Telephon 75 — Oldenburger Straße 38.

Verlag von Kaden & Co.
Dresden-A., Zwingerstrasse 22.
Soeben erschienen:
Henriette Roland-Holst
Generalstreik
u. Sozialdemokratie.
Mit einem Vorwort von Karl Kautsky.
184 Seiten 8°. Preis 1 Mk. 20 Pf.
Zu haben in **G. Buddenbergs Volksbuchhandlung**
Bant, Ecke Schiller- und Paterstrasse.

Siebethshaus
Halte mein in der Nähe von
Upjever belegenes
Lokal mit sehr schönem, gut
gepflegten Garten
allen Ausflüglern, Vereinen und
Schulen bestens empfohlen. Für
gute Speisen und Getränke zu sorgen,
wird mein vornehmliches Bestreben sein.
Heinrich Immohr
früher Ed. Nippen.
Stallung und Weide für Pferde,
Raum für Fahrräder.
Telephon Nr. 511.

Sparfame Hausfrauen
sammeln die Hälften d. Seitenputzers
Marie Dollschiff
Das Beste
ist ein
Gebrauch das
billigste.
Für 25 leere Hälften
erhält man gratis einen Karton
ff. Toilette-seife. Gefragt, gesch.
Alleiniger Fabrikant:
H. S. Ludewig
Barel 1. Etg.

**Oldenburger
Konsum-Verein**
e. G. m. b. H.
Die Markenabnahme findet vom
27. Juni bis einschl. 3. Juli er.,
jedoch am 30. Juni nur vormittags
statt. Marken im Werte unter 1 Mk.
werden nicht angenommen.
Rechnungen an den Verein sind
spätestens bis zum 28. d. Mts. ein-
zureichen.
Wagen Lageraufnahme bleiben die
Verkaufsstellen am Sonntag den
2. Juli geschlossen.
Der Vorstand.

Kesselschmiede
sofort gesucht.
Monteur Erhorn
Rassef. Werft, Tor 4.

Anzeiger für Delmenhorst.

Familien-Krankenkasse
für das nördl. Stadtgebiet
und Reichshorf.
Sonntag den 25. Juni:
4. Stiftungsfest
in Sudmanns Hotel.
Anfang des Balles nahm. 6 Uhr.
Heren-Rarten im Vorverkauf 75 Pf.
an der Kasse 1 Mk., Damen-Rarten
im Vorverkauf 25 Pf., an der Kasse
30 Pf. Hierzu ladet ein
Der Vorstand.

Volksverein Hasbergen.
Sonntag, 25. Juni,
abends 7 Uhr:
Mitglieder = Versammlung
im Schützenhause „Zell“.
Der Vorstand.

Familien-Krankenkasse
für das östl. u. südl. Stadtgebiet.
Sonntag den 25. Juni,
nachm. 3 Uhr:
Ausserordentliche
General-Versammlung
im alten Schützenhof.
Die Tagesordnung wird in der
Versammlung bekannt gegeben.
Der Vorstand.

Zur Hansa-Quelle
Inhaber: **G. Lehrte**
Bremen-Neustadt, Grünenstrasse 61,
Schenkwirtschaft und Billard
hält sich bestens empfohlen.

ff. Biere
als Lagerbier, sowie gute Pilsener
Biere aus der Bremer Brauerei am
Deich, empfiehlt in Flaschen und Ge-
binden bei promptester Lieferung
D. Wichers, Bierverlag,
Delmenhorst, Kramerstr.

Großer Räumungs-Verkauf in Resten und zurückgesetzten Waren

der verschiedensten Art zu auffallend billigen Preisen.
Beachten Sie bitte die Preise im Schaufenster!

Ernst Döen, Heinr. H. Janssen Nachf., Marktstrasse 17.

Was man alles für 39 Pfg. bei
Gebr. Fränkel
bekommen kann.
Nur 5 Tage! 39 Pfg.-Tage! Nur 5 Tage!

Echte Porzellan-Theekannen, bunt	39
Echte Porzellan-Butterdose, bunt	
Bambusständer	
Eisstuhl	Ffg.
Kinderstuhl	
Waschbrett	
Marktneß	
Rückenspiegel, extra groß	
Palme	
Markttafel	39
Wäscheleine, ca. 30 Meter lang	
Eiserne Waschkücher	Ffg.
Eiserne Deckelhalter	
Brieftasten	
Cocosbän mit Stiel	
2 schöne Vasen	
2 Paar schöne Porzellan-Tassen, bunt	
2 große Kontabücher	39
4 bunte Porzellan-Milchtöpfe	
4 Paar weiße Tassen	Ffg.
4 bunte Kinderbecher	
Gemüsehäufel und Pfefferstreuer	
Ausklöpfer und Fegebüschel	
2 Stück Wäscheleinen	
Schrubber und Schenkerbürste	
4 Rollen Toilettenpapier	39
Wortkorb, Sieb und Reibe	
Wandshoner und Heudel	Ffg.
3 Eßlöfel und Aufgabelöffel	
Kaffeeflasche, Feldflasche und Barttafel	
6 Kinderflaschen	
6 Wassergläser	
6 Gasteller und Menage	
6 Zitrusgläser	
Glasbutterdose und Wasserflasche	
Gießtanne, innen gestrichen	39
12 Stück Kleiderbügel	
12 Stück Theelöffel, graviert	

und noch viele andere Gegenstände zu Ffg.

Komb. Gewerkschafts-Versammlung

am Mittwoch den 28. Juni, abends 8¹/₂ Uhr, im Tivoli.

Tagesordnung: Die Bedeutung der Arbeiter-Sekretariate.
Referent: Redakteur B. Sommer aus Dresden.

Die Mitglieder der Gewerkschaften wollen zahlreich erscheinen und sich als solche durch Mitgliedsbuch legitimieren.
Die Sekretariats-Kommission.

Räumungs-Ausverkauf

wegen Geschäfts-Veränderung!

Um die grossen Läger möglichst vollständig zu räumen:

Konkurrenzlos billige Offerte!!

Ein Posten neuester Spitzen-Kragen . . .	10.00	Mark
Ein Posten " Wollblusen, gefüttert . . .	3.50	"
Ein Posten " Staub-Mäntel . . .	8.75	"
Ein Posten " Spitzen-Stolas . . .	7.00	"
Ein Posten " Kostümröcke, fusstrei . . .	4.25	"
Ein Posten " Jacketts, schwarz u. farb. . .	7.50	"

Regulärer Wert das Doppelte!

Hermann Wallheimer

Lagerei-Berufsgenossenschaft betr.
Sonnabend den 24. Juni, abends 9 Uhr:
Versammlung
im „Fenerländischen Hof“ (Job. Herdes), Grenzstr.

6. Gewerkschaftsfest in Varel

am Sonntag den 25. Juni
und Montag den 26. Juni auf dem Festplatz beim
Schönenhofs, unter Mitwirkung des Arbeiter-Gesang-
Bereins „Vorwärts“.

Redner: Reichstagsabgeordn. Schmalfeldt
aus Bremerhaven.

Der Festplatz ist mit Buden aller Art besetzt.
Große Kinder-Belustigungen.

Entree für Einheimische pro Person 10 Pf.,
für Auswärtige 30 Pf., wofür letztere frei am Ball
teilnehmen können. Um regen Besuch bittet
Das Kartell.

Achtung! Bau- und Erdarbeiter!

Ueber die Baustelle der Betonfirma Baumhold & Kossel (Kasernen-Neubau Heppens) ist die Sperre verhängt worden. Die Arbeiter werden ersucht, die Arbeitsstelle zu meiden.
Die Ortsverwaltung.

Achtung!

Verkaufe niemand, seinen Bedarf in Herren-, Damen- und Knaben-Garderoben, Schuhwaren, Möbel, Uhren, Setten, Ringen usw., neu und alt, bei
W. Jordans Nachf., Heppens, Tonndiech 4
zu decken u. sich von der Billigkeit u. doch guten Qualität der Waren zu überzeugen. **Der weiteste Weg lohnt sich!**
S. Reissner,
Heppens, Tonndiech 4.

Achtung!

Marktbezieher und Budenbesitzer!
Die Verpachtung der Budenplätze zu dem am 23., 24. und 25. Juli stattfindenden Volks-Jugend-Zahngesfest findet am
Dienstag den 27. Juni, morgens 9 Uhr,
im Lokale des Herrn Scholz in Heppens, Kirchstraße, statt, wozu sämtliche Budenbesitzer und Schausteller freundlichst eingeladen werden.
Das Festkomitee des Bürgerverein Heppens.

Achtung!

Meiner werten Rundschaff zur Nachricht, daß ich jetzt
Uhlandstraße 3
wohne (früher Börjensstraße 54).
J. J. Garrelts
Schuhmacher.



Beilage zum Norddeutschen Volksblatt

19. Jahrgang.

Bant, Sonnabend den 24. Juni 1905.

Nr. 145.

Politische Rundschau.

Zur Vieh- und Fleischsteuerung.

Eine erste Mahnung wegen der Vieh- und Fleischsteuerung richtet die „Allg. Fleisch-Ztg.“ an die Regierung: „Der zu einer ersten Kammatät getragene Vieh- und Fleischsteuerung darf die Regierung nicht länger mit verschärfte Armen mitantehen; die Regierung muß vielmehr schleunigst Mittel ergreifen, um der Not entgegenzutreten. Die Klagen des konsumierenden Publikums nehmen geradezu einseitigen Charakter an, denn nicht bloß die ärmere Bevölkerung ist hart bedrückt, auch die Wohlhabenden empfinden die Teuerung schmer. Am schlimmsten aber sind die Fleischmeister daran, die nicht allein nichts verdienen, sondern obendrein noch von der Randschaft wegen der hohen Preise arg bedrängt werden. Es kann nicht so weiter gehen. In Deutschland lind selbst im Jahre der Höchstnot 1902 die Schlachtviehpreise nicht so hoch gewesen. Die Teuerung ist auf verschiedene Ursachen zurückzuführen. Unsere heimische Schlachtviehproduktion hat unter dem Futtermangel gelitten; aber auch in den Nachbarländern Österreich und Dänemark ist aus dem gleichen Grunde die Vieherzeugung zurückgegangen und die Einfuhr hat dadurch und in Folge der Einfuhrschwierigkeiten abgenommen. Ferner haben die auf dem Gewerbe ruhenden Lasten durch die Fleischbeschauangelegenheit und insbesondere durch die Gewerkschaftsverordnung sich bedeutend erhöht, und anderes. Eine Erleichterung der Einfuhr würde auf die Vieh- und Fleischsteuerung ganz gewiß mildern einwirken. Schon durch die Befreiung der Kuhfellen, ja schließlich und kostspieligen Quarantäne für dänisches Rindvieh würde die Einfuhr bedeutend gefördert werden. Bei Schweinen würde die Öffnung der russischen Grenze zweifellos einen ganz erheblichen Preisrückgang bewirken. Die Frage der Fleischverlängerung muß um so schwerer genommen werden, als die neuen Zolltarife die Zölle noch ganz erheblich hinaufschrauben. Die Fleischverlängerungen haben sich überall gewonnen, in eine Richtung über die Schritte einzutreten, die gegenüber der herrschenden Vieh- und Fleischsteuerung unternommen werden müssen, um die schwierige, auf die Dauer unhaltbare Lage der Fleischmeister zu beistellen. Noch viel dringlicher aber ist, daß die Regierung endlich die Hände rührt. Die sozialdemokratische Bewegung der Gesellen im Fleischergewerbe ist durch nachdrückliches und ernstes Vorgehen der Regierung unterdrückt worden. Um so mehr dürfen sie darauf hinwirken, daß, wenn die Regierung nicht alle Mittel aufwendet, um die Preise für Schweinefleisch, die hauptsächlichste Fleischspeisung der armen Bevölkerung, zu verringern, die Sozialdemokratie geradezu gefährdet werden würde. Die Regierung möge sich gelagert sein lassen, daß es die höchste Zeit für sie ist, einzugreifen.“ Die Stelle wegen der „Unterdrückung“ der Fleischergewerkschaftsbewegung hätten sich die Herren auch sparen können, zumal sie eine die Unwahrscheinlichkeit, welche die sonst richtige Darstellung nur entwertet.

Deutsches Reich.

Hol der Henker alle Dummhänser! So ruft die „Magdeb. Ztg.“ in einer Polemik gegen die Zeitungen, die

Kleines Feuilleton.

Das Dogma vom Zuckergenuß

verlangt, daß man gläubig den weißen Kunstzucker als heiligmäßigen Kraftspender verehrt. Kein geringerer als der berühmte Chemiker von Bunge kämpft aber seit Jahren gegen die verwerflichen Folgen jener Lehre, die aus dem zunehmenden Kunstzuckerverbrauch entstehen. Noch vor hundert Jahren war Kunstzucker ein seltener Luxusartikel, da nur reiche Leute den eingeführten tropischen Rohzucker laufen konnten. Erst in der Kontinentalperiode, die Napoleon verhängte, kam der einheimische Rübenzucker auf und wurde nacheinander nach und nach allen Volkstufen tägliches Bedürfnis. Seit dieser Zeit tritt aber auch die allgemeine Zuckerverbots auf. Man muß, um das zu verstehen, sich klar werden, daß weißer Rübenzucker, so wie er gewonnen wird, ein kristallinisches Kohlenstoffprodukt darstellt, das von aller Zellulose und von allen Salzen befreit wurde. Im Körper zerfällt nun Zucker zu Wasser und Kohlenstoff. Diese aber zieht zu ihrer Bindung Kalzium, Natrium und Kalziflate rapid an sich. Da der gewonnene Zucker selbst sehr arm an diesen wichtigen Mineralien ist, so entsteht die freie Kohlenstoffure die Salze, nach denen sie begehrt, den Körpergewebe, den Schweißdrüsen und den Knochen. Der Genuß des raffinierten Zuckers muß demnach die Kalziumart unserer Zähne und Knochen, den Mineralmangel unseres Blutes und unserer Gewebe vergrößern und zu Zuckerverderbnis, Kalkitis und Schleimhautentzündungen beitragen. Das Dogma vom Segen des Kunstzuckers ist deshalb herabzuwerfen. Der Entwidlung der sich immer mehr ausbreitenden Konfekt- und Zuckerbäckereiindustrie, die ihre Produkte zu täglichen Konsumartikeln, besonders der Jugend, gemacht hat, gilt es darum im Interesse der Volksgesundheit und Volkstakt erstlich entgegenzuwirken. Ihre Produkte wiesien wie alle konsumierten Genussmittel als Reizmittel und verschärfen zum Übermaß. Unsere Väter waren weit vernünftiger in der Auswahl ihrer Nahrung, die den Zucker in seinen natürlichen

an dem Vortag des „Zanges an Michel“ im Eisenacher Gymnasium Anstoß genommen hatten. Das Blatt schreibt: „Einige radikale Blätter sind ärgerlich darüber, daß auf solche Weise Politik in die Schule getragen werde. Wir freuen uns, daß diese wackeren Jünglinge ein so feuriges Herz für die Aufgaben Deutschlands zeigen. Sagen sie dabei vielleicht ein Wort zuviel, so werden wir uns wohl hüten, mit ihnen darob zu rechnen. Wir lieben die frische Jugend, die für das Vaterland glüht und sich voll heiligen Eifers zu seinem Dienste rüstet. Sol der Henker alle Dummhänser!“ — Die „Magdeb. Ztg.“ ist also damit einverstanden, daß Politik in die Schule getragen wird. Sollte sie aber doch darüber „ärgerlich“ werden, wenn einmal auf einem Schulhofe die Arbeitermerkmale angebracht sind, dann wird man ihr zurufen: „Sol der Henker alle Dummhänser!“

Die Großindustriellen gegen die soziale Kunst. Der Gemeinderat in Rülhauhen L. E. wandte sich durch die Vermittlung eines örtlichen Kunstverständigen an den in Florenz lebenden Bildhauer Beer, um einen von diesem entworfenen, den Schweiß sich von der Stirn wischenden, nur mit einer Schürze bekleideten Arbeiter als Brennstoff auszuführen zu lassen. Gegen dieses Projekt erhob sich bald lebhafter Widerspruch aus den Kreisen der Großindustriellen, der in einer mit zahlreichen Unterschriften bedeckten Protestschrift an die Regierung seinen dokumentarischen Ausdruck fand. Die Regierung hat nun als Ausschussbehörde über die Gemeinden die Ausführung des Projekts unterlag, obgleich die Stadt durch einen vor Monaten mit dem Künstler abgeschlossenen Vertrag kontraktlich gebunden ist und die Vorarbeit schon seit Wochen begonnen hat. — Es wäre interessant, den Vorlaut der Protestschrift fern zu lassen, durch welche sich die Ausschussbehörde zu einem so monströsen Jesuitentum verhalten lassen. Gegen den statutenmäßigen Eintrag in das städtische Selbstbestimmungsrecht, den dieses Verbot darstellt, werden es die Gemeindevorsteher wohl an der gestellten Zurückweisung nicht fehlen lassen.

Verleumde läßt, es bleibt doch stets was hängen. Nach diesem Rezept haben die fromme „Germania“ in Berlin und ein Charlottenburger Elanblatt schon seit längerer Zeit Sägenachrichten, „aus der roten Garnison Charlottenburg“ veröffentlicht und besonders der Leitung der dortigen Ortskrankenkasse, der auch Sozialdemokraten angehören, die schwersten Vorwürfe über unsterbliche Finanzgebarung usw. gemacht. Die angegriffenen Vorstandsmitglieder haben zunächst darauf verzichtet, die frommen und freien Sägenpeter vor den Stadl zu zitieren; sie haben in einer Mitglieder-Versammlung die Haltlosigkeit der erhobenen Anschuldigungen klagend, worauf die Versammelten gegen zwei Stimmen dem Vorstand ihr ferneres Vertrauen ansprachen.

Es gibt noch gefeststündige Beamte in Preußen. Aus Ostpreußen wird geschrieben: Ein Tischlergeselle aus Königsberg arbeitete bei einem Tischlermeister in Trintau bei Laptau, unweit des Baboertes Canz. Als Lohn erhielt er außer freier Station sechs Mark pro Woche. Dem Gesellen kam der Lohn zu wenig vor und nach einigen Wochen verlangte er Zulage. Diese wurde ihm aber ab-

geschlagen, worauf er die Arbeit niederlegte. Doch diese Frevelthat sollte gerochen werden. Das braue Tischlermeisterlein war entrüstet über den auffälligen Tischlergesellen, er jag den guten Rod an und lief zum Amtsvorsteher. Dieser schüttelte sein weißes Haupt, setzte sich an den Schreibtisch und schrieb an den Säbner folgendes:

Der Amtsvorsteher. Laptau, 15. Juni 1905.
Sie haben nach vorliegender Anzeige des Tischlermeisters Bierholz aus Trintau den Dienst (?) bei ihm am 14. Juni 1905 wiederholt verlassen.

Sie werden daher auf Grund des § 132 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung aufgefördert, den Dienst bei p. Bierholz bis zum 20. Juni 1905 wieder anzutreten, widrigenfalls gegen Sie eine Geldstrafe von 10 — zehn — Mark festgesetzt werden wird, an deren Stelle im Falle des Unvermögens eine Haftstrafe von 2 — zwei — Tagen tritt. Wegen die Androhung dieser Strafe liegt Ihnen die Bescheidur im Aufschubwege innerhalb zwei Wochen zu. Ruhn.

So geschähen im Jahre 1905, im Juni während der großen Hitze! Der Herr Amtsvorsteher entscheidet alles nach der Gesindeordnung. Wenn es nach dem Herzen der Junker ginge würde Herr Ruhn Justizminister.

Zweiter ordentlicher Genossenschaftstag des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine.

Zweiter Verhandlungstag.

Stuttgart, 20. Juni 1905.

Regierungsassessor Schäfer hebt hervor, daß die große Genossenschaftsbewegung das Bedürfnis für die Genossenschaften erweitert habe, daß die Regierung die Pflicht habe, jedem Bedürfnis Rechnung zu tragen, und deshalb auch die Genossenschaftsbewegung mit Interesse verfolgen. (Beifall.)

Der Kongreß tritt hierauf in die Tagesordnung ein und der Vorsitzende Radestoff erstattet in Anwesenheit an den gedruckt vorliegenden Bericht den Bericht des Vorstandes.

Tann erstattet der Verbandssekretär Heinrich Kaufmann-Hamburg den Bericht über die Einmündung des Verbandes, ebenfalls in Anwesenheit an den gedruckt Bericht.

Rebner behandelt die Frage der Organisation des Verbandes und listet die Delegierten, folgendem Antrag des Vorstands zu:

„Der zweite ordentliche Genossenschaftstag des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine anerkennt, daß die auf Revisionsverhandlungen und in der Beschlusse des Zentralverbandes, betreffend die Errichtung von Revisionsverbandssekretariaten, wofür die Regierung enthalten, und konstante Vorstand und Aufsicht, diese Frage zu verfahren und auf Grund des Ergebnisses dieser Prüfung der nächstjährigen Genossenschaftstag Bericht zu unterbreiten. Es ist dahin zu streben, daß die Errichtung solcher Sekretariate nach einem einheitlichen Organisationsplan und in Anwesenheit an den Zentralverband erfolgt. Separatgründungen von Sekretariaten durch einzelne Gruppen oder Bezirke ohne Zusammenhang mit der Gesamtorganisation haben zu unterbleiben.“

Eine Diskussion wird nicht geführt. Der vom Vorstand vorgeschlagene Antrag wird einstimmig angenommen.

Reichsstaatsgeordneter v. Elm-Hamburg spricht hierauf über: „Die Errichtung einer Unterkommision“

für die in den Genossenschaften und Vereinen des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine beschäftigten Angestellten und Arbeiter an der Hand eines von einer Kommission entworfenen Statutenentwurfs.

Vom dem Vertreter der Gewerkschaft der Lagerhalter wird in der Diskussion behauptet, daß bei der Ausarbeitung des Entwurfs die Gewerkschaft nicht genügend gehört worden ist, auch nicht beachtet der Rebner einzelne Bestimmungen des Statutenentwurfs.

Verbindungen mit Salzen enthalten, für ihren Tisch. Dabei hatten sie gesunde Zähne, feste Knochen und starke Nerven.

Fledermausagen. Die Fledermäuse haben es beim Menschen ganz besonders schlecht, fast jeder weiß, daß sie nächtliche Tiere sind, und trotzdem will niemand etwas mit ihnen zu tun haben. Wer eine Fledermaus in der Hand gehalten hat, wird auch zugeben, daß sie durchaus kein häßliches Tier ist, sondern daß sie namentlich einen außerordentlich feinen und lugen Gesichtsausdruck hat. Das hilft ihnen alles nichts. Abneigung und Angst sind gegenüber den Fledermäusen allgemein verbreitet, und es fehlt nicht an Beispielen von sonst beherzten Männern, die vor Beklemmung nicht aus noch ein wußten, wenn sich einmal eine Fledermaus in ihr Schlafzimmer verirrt hatte. Die Erklärung für diese Tatsachen gibt zweifellos der Umstand, daß vielleicht weniger der Anblick als das Geräusch einer fliegenden Fledermaus etwas Unheimliches und Gespenstliches hat. Immerhin verlangt es die Gerechtigkeit, daß gewisse Irrtümer über die Fledermäuse bekämpft werden. Auf den Abendglauben, daß die Fledermäuse sich mit Vorliebe in Frauenhaar einfinden und nur durch Abschneiden der Haare loszuwerden sind, braucht man freilich nicht mehr einzugehen. Ganz falsch ist aber ferner die Anschauung, daß die Fledermäuse nicht gehen können oder sich doch nur höchst ungeschickt auf einer ebenen Fläche fortzubewegen vermögen. Ebenfalls irrtümlich ist die Behauptung, daß eine Fledermaus vom ebenen Boden aus nicht aufsteigen vermag. In der Ruhestellung findet man die sonderbaren Tiere gewöhnlich an einem Baumast oder in sonst einem Schupfwinkel mit dem Kopf nach unten hängend. In der Art, diese Stellung einzunehmen, haben die verschiedenen Arten der Fledermäuse verschiedene Gewohnheiten. Während die Hufeisennasen sich gleich mit dem Kopf nach unten aufhängen, kommen die andern Fledermäuse in vernünftiger aufrechter Stellung auf dem Ast an und lassen sich dann erst herunterfallen. Es gibt übrigens Fledermäuse, die den ganzen Tag bis auf 2 1/2 Stunden schlafen und ihre ganze Lebensdauer in 2 Abschnitten von je fünfzehntel Stunden ausführen.

Amstel und Maulwurf. Die in den heißen Gärten sehr häufig vorkommende Schwarzdroffel oder Amstel

(Turdus merula L.) fängt mit Vorliebe Regenwürmer. Als ich neulich einen dieser Vögel, der sich gerade mit zwei dieser Würmern beschäftigte, durch Nistkasten verfolgte, fand ich beide Würmer durch einen Schnabelstoß an dem vorderen Leibesende zerlegt. Eine derartige Verletzung hindert den Wurm, sich in den Boden einzuwühlen, was er sonst in kürzester Zeit befragt. Der Maulwurf soll sich deselben Mittels bedienen, um in seiner unterirdischen Behausung oft bis zu 1 kg Regenwürmer aufzubewahren, die noch lange Zeit fortleben, aber am Entfrieren gebindert sind. Es ist nun doch gewiß merkwürdig, daß zwei so verschiedene Tiere wie Amstel und Maulwurf auf dasselbe Auskunftsmitel verfallen, ihrer Beute die Flucht unmöglich zu machen. Durch mehrfache Füttern mit großen Regenwürmern überzeugte ich mich, daß die Amstel die erwähnte Operation jedesmal ausführt. Einen noch viel höheren Begriff von dem hoch entwickelten Instinkt des Vogels gibt aber die Tatsache, daß bei Nansen und Ahlrichs, nicht erdgrabenden Tieren befragtes Mittel von ihm nie verfehlt wird. Wenn ich den Amstel besonders starke Maulwürmer (Tenebrio molitor L.) vorwarf, so stürzten sie diese stets durch einen kräftigen Schnabelstoß, der den Körper des Wurms aufriß. Niemals hatten die Vögel dagegen nach dem Kopf des Maulwurms.

Keine Magdalen aus Anst. Wissenhaft und Literatur. Der Direktor „Die Bäuerin“ von Hans Biebig, der bekanntlich im Berliner Volkstheater mit Erfolg gegeben worden ist, sollte kürzlich im schlesischen Nationaltheater in Prag zur Aufführung gelangen; die Feste verbot das Stück und ein Refus an die schlesische Statthalterei blieb erfolglos, obgleich der Direktor zur Zeit im Wiener Volkstheater von Berliner Bühnen geliebt wird. — Ein Referat über die Besetzung deutscher Ingenieure herauszugeben. An diesem 1901 begonnene allgemeinen technischen Wörterbuch für Heberstange (in den drei Sprachen deutsch, englisch und französisch) arbeiten jetzt rund 2000 in- und ausländische Firmen und Einzelpersonen mit. Bis jetzt sind 270000 Wortereste gesammelt worden.

Man wähnt, man heßt, Ring zu werden, und wird nur jaht, Man glaubt gar oft, Weije zu sein, und ist nur lahm.

Hermann Ring.

Ein Antrag Meiner tritt für die Annahme des Entwurfs und Gründung der Halle ein.

Der Antrag erklärt, daß der Bauherr bereit ist, auf dem Räume Gemeindefestung ganz unbedingungsweise für mindestens 20 Jahre zu stehen, die sofortigen Eintritt zu leisten werde. Die Beiträge stellen eine Gebaltsverhöhung dar, die leicht zu tragen ist. Freilich werde man Gebaltsforderungen mit dem Hinweis auf die Beiträge dießhalb weniger wohlwollend behandeln. Der heutige Zustand bedeuete eine Verorgerung der ersten Hälfte. In der Art der Berechnung sei es auch so gewesen. Für die Frauen berichte die Männer sei geübt worden, für die Frauen geübt, aber in der Bewegung ebenso aufbereiteter Männer weniger. Welche die Halle gegründet, so sei für alle Angehörigen in gerechter Weise gesorgt. Wer allem aber müßte die Entscheidung über solche Fragen den Generalversammlungen entgegen werden. Von Bestätigung der Temostate könnte nicht die Rede sein, da ja zu den Generalversammlungen nicht alle Mitglieder erscheinen könnten.

Ein Antrag, die Debatte zu schließen, wird angenommen. In seinem Schlusswort hebt v. Elm hervor, daß heute nur die Grundzüge der Statuten beschlossen werden sollen. Kleinliche Vorstellungen sollten vermieden und die Vorlage möglichst einmütig angenommen werden. Erstatt wird, unter Ablehnung eines Antrags, auch die weiblichen Angehörigen vom 21. Lebensjahr an verfassungsmäßig zu machen, der Statutenentwurf en bloc mit sehr großer Majorität angenommen.

Der Vorsitzende teilt mit, daß auf dem Kongress 190 Konsumvereine mit 428 Vereinen, die Großhandelsvereine mit 5 Vereinen und die 7 Konsumvereine mit 7 Vereinen vertreten seien. Hinsichtlich der weiteren Verhandlungen des Kongresses auf Mittwoch wird versagt.

Gewerbeschäftliches.

Zu einer Nachfrage lösten sich die Vorgänge in der bayerischen Metallindustrie. Die Herren Industriellen stellen sich als die unumgänglichen „Herren im Hause“ auf. Es wird vermutet, daß die in der bayerischen Metallindustrie in diesen Tagen zur Tat werdenden Rekonstruktionen sich auch auf Norddeutschland ausdehnen werden.

Aus dem Lande.

Oldenburg, 23. Juni.

Wohndarlehnanstalt. Nachdem der Jahres für die von der Wohndarlehnanstalt des Herzogtums Oldenburg in den Jahren 1883 bis einschließlich 1900 ausgegebenen Darlehen bereits früher erwähnt ist, wird dieselbe mit Wirkung vom 1. Oktober 1905 auch für die von der Anstalt im Jahre 1901 ausgegebenen Darlehen herangezogen wie folgt: 1. für ländliche und für Kommunaldarlehen 3,6 Prozent, 2. für Häuserdarlehen im Amtsbezirk Mürriingen, in der Gemeinde Wangerooge und in der Ortschaft Nordenham auf 4 Prozent, 3. für sonstige Häuserdarlehen auf 3,7 Prozent.

Die Verhandlung gegen den Kellner Meyer aus Bremen in Sachen Nachtrag wegen Reitelns steht am 11. Juli 1905 vor dem Schwurgericht in Bielefeld an. Geladen werden etwa 80 Zeugen. Die Verteidigung liegt in Händen der Anwälte Dr. Sprenger-Bremen und Dr. Herz-Altona. Der Prozeß wird aller Voraussicht nach die Aufmerksamkeit der weitesten Kreise auf sich ziehen, da das Strafmaß für den nunmehr sieben Monate in Untersuchungshaft befindlichen Kellner ein sehr großes ist.

Die Waldbeeren aller Art in den Privatgärten und Staatsforsten heiliger Wegerd stellen für die diesjährige Wildzeit große Erträge in Aussicht. Das Wilden von Waldbeeren, Kronsbeeren, Himbeeren und Erdbeeren ist in den Forstbezirken des Herzogtums nur nach Ausstellung eines Erlaubnischeines an den Wochentagen Montag, Mittwoch und Donnerstag für die Tageszeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends während der Monate Juli, August, September und Oktober gestattet. Der Inhaber hat beim Betreten der Forsten den Erlaubnischein stets bei sich zu tragen und ihn auf Verlangen den Forstbeamten vorzuzeigen. Das Wilden der Beeren außerhalb der bewilligten Frist und an anderen als den angegebenen Tagen hat den Verlust des Erlaubnischeines zur Folge. Die jüngeren Kulturen, die als solche gemächlich mit Strohstößen kenntlich gemacht sind, dürfen dem Wilden nicht betreten werden. Der Erlaubnischein ist bei den Holzwärtern, den beidseitigen Forstbeamten, sowie beim Kellner und Distriktsvorstand gegen Entrichtung einer Schreibgebühr von 10 Wfg. erhältlich.

Bremen, 23. Juni.

Die Tansen des Pastors Naunig bleiben unglücklich. Die Amtsrat hat der Senat auf eine Eingabe der Elternversammlung, die gegen die Ungültigkeitserklärung protestiert hatten, gegeben. Die Kinder werden als nicht getauft betrachtet und es wird den Eltern anheimgegeben, ihre in den Jahren 1900 bis 1905 von Pastor Naunig nicht mit der vorgeschriebenen Formel getauften Kinder noch einmal taufen zu lassen. — Der Senat hat konsequent gehandelt und hat dem Standpunkte der Kirche aus Recht. Verwunderlich ist nur, wie im Jahrhundert der Elektrizität überhaupt noch denkende Menschen so an dem Formelkram kleben können.

Hamburg, 21. Juni.

Kinderkündigungsgesetz. Eine sehr interessante Frage lag dem Schöffengericht II zur Entscheidung vor. Eine Fräulein war angeklagt wegen Übertretung des Kinderkündigungsgesetzes, weil sie in ihrer Fräulein Schulkinder angenommen hatte, die ihren Fräuleinlehrern zum Unterricht zur Verfügung stellen mußten. Die Schulkinder erhielten für die Stunde, die sie sich zum Fräuleinwerden hergaben, 10 Pf. Das Gericht hatte nun die Frage zu entscheiden, ob dieses Fräuleinwerden eine „gewöhnliche Beschäftigung“ sei, denn nur von solcher Beschäftigung spricht das Kinderkündigungsgesetz. Während der Amtsanwalt der Ansicht war, daß das, was die Kinder taten, zwar wenig Aktivität besahe, daß es aber wohl den Grund zur Verurteilung legen könne, vor der das Gesetz die Kinder auch schützen wolle, sprach das Gericht die Angeklagte frei, da die Art der Beschäftigung nur eine passive und nicht eine Beschäftigung im Sinne des Gesetzes sei.

Ein fonderbarer Fallhändler stand vor dem Schwurgericht. Er hatte Empfindlichkeiten durch Belmieren mit einer Salbe blank gemacht, so daß sie, wenn man sie mit der Wappenseite nach oben legte, das Aussehen eines Fäulnisnagels hatten. Als er damit bejahen wollte, wurde

er abgelehnt und verhaftet. Das Schwurgericht verurteilte den gefährlichen Angeklagten zu sechs Monaten Gefängnis und zwei Jahren Ehrverlust.

Aiel, 22. Juni.

Anflug auf einem Kriegsschiffe. Kreuzer „Stranzenlob“ ist in der Ständer Nacht festgelegt worden. Weil an Nord allerlei Anflug verübt worden ist, hat man die Mannschaft auf, wie es heißt, zwölf Tage jeglichen Urlaub entzogen. Märgelteil wird ferner noch, daß jeglicher Bierausgang auf dem Schiffe verboten worden ist. Den Inhalt eines im Anfluge befindlichen 50-Literfasses ließ man sogar über Bord ins Wasser laufen. Und das bei der gegenwärtigen Hitze!

Gerichtliches.

Strafkammer des Landgerichts Oldenburg.

Oldenburg, 22. Juni.

Mehrere Diebstähle führte der Arbeiter B. aus Donnerstschwee in Schmiede und Donnerstschwee aus. Als Donnerschwee kamen, um ihn zu verhaften, trat er denselben mit einem scharfgeladenen Infanteriegewehr gegenüber und zwang sie so von ihrem Vorhaben abzugehen. Das Urteil lautete auf eine Gesamtstrafe von 11 Monaten.

Der Schwere Diebstahls angeklagt war der 19-jährige Maler S. aus Bant, weil er in der Nacht zum 7. Mai in eine fremde Wohnung einbrach und ca. 60 Wfl. und eine Uhr entwendete. Das Gericht erkannte auf 6 Monate Gefängnis.

Diebstahl wird auch dem Dienstmädchen S. aus Bant zur Last gelegt. Die bereits vorbestrafte Angeklagte ist geländig. Urteil: 4 Monate Gefängnis.

Eine Unterdrückung ließ der Maler K. aus Bant sich dadurch zu schulden kommen, daß er für seinen Meister einfallerte 6 Wfl. für sich verwandte. Er muß auf einen Monat ins Gefängnis wandern.

Betrug und Diebstahl brachte den Maler St. aus Wehseue auf die Anklagebank. Unter Verpreisung falscher Taschengeld erschwand er von einem Fräulein in Oldenburg 4 Wfl. und entwendete dem Vater des Mädchens ein Fahrrad im Werte von 325 Wfl. Es wurde auf eine Gesamtstrafe von 3 Monaten 1 Woche Gefängnis erkannt.

Nötigung und Bedrohung wurde dem Juhrenschmidt E. aus Bant zur Last gelegt. Eine Strafe von 1 Monat 1 Woche Gefängnis wurde als Sühne erachtet.

Der schweren Diebstahls angeklagt war der Dienstmacht E. aus Bisbet, der am 23. April einem Müllergelehen den Koffer erbaud und aus diesem 280 Wfl. entwendete. Urteil: 3 Monate Gefängnis.

Mehrere Diebstähle ließ sich das Schulmädchen S. aus Jever zu schulden kommen. Das Kind hat dafür 14 Tage im Gefängnis zu verbringen.

Diebstahl im Rückfall lautete die Anklage gegen den Maurer S. aus Sarstedt. Der Angeklagte ist geländig und wurde die Strafe auf 5 Monate Gefängnis angelegt.

Ein arger Sünder ist der bereits zwölfmal vorbestrafte Arbeiter F. aus Neude. Derselbe erbaud die Kasse eines im Bant Hafen liegenden Schiffes und entwendete Gegenstände im Werte von 40–50 Wfl. In Anbetracht der vielen Vorstrafen wurde auf eine Justizhausstrafe von 1 Jahr 3 Monaten erkannt.

Einen Hottelsschwindel verübte im Augustfehr der Tischler M. aus Gohlens. Als Justizstrafe zu einer gegen ihn vom Landgericht Weg ausgeprochenen Justizhausstrafe von 4 Jahren wurde auf 2 Monate erkannt.

Wie man unschuldig verurteilt werden kann, zeigte eine Verhandlung vor der 6. Berliner Strafkammer. Der völlig unbestrafte Hausdiener Max Wolff ging am 2. Februar d. J. gegen 4 Uhr morgens die Kommandantentrage entlang nach dem Dönhofsplatz. Von hier wollte er den vom Spielmarkt kommenden Raktomibus benutzen. Als er die Richter des Gefährts in der Leiziger Straße bemerkte, beschleunigte er seine Schritte zum Ausschritt und lief hinter dem Omnibus her. Plötzlich erdachte ein „Salter ihn“ und gerade als er den Omnibus erreicht hatte, schüßte er sich umsonst am Kragen gepakt. Zwei Damen, die atemlos angelaufen kamen, bezeichneten ihn zu seinem größten Entsetzen und Ärgern als den Dieb, welcher ihnen soeben das Portemonnaie, welches heruntergefallen war, entwendet habe. Trotz seines entledigten Protestes mußte Wolff den Gang zur Polizeiwache antreten. Die beiden Damen erklärten mit aller Bestimmtheit den Festgenommenen als den Dieb wiederzuerkennen. Daraufhin wurde gegen Wolff Anklage erhoben, und das Schöffengericht verurteilte ihn trotz seines Leugnens zu zwei Monaten Gefängnis. Inzwischen war es dem Angeklagten gelungen, seinen Inschuldbeweis zu erbringen und in der Berufungsverhandlung vor der Strafkammer zogen daraufhin die Damen ihre Aussagen vom ersten Termin zurück. Es erfolgte nunmehr unter Aufhebung des ersten Urteils die kostenlose Freisprechung des Angeklagten.

Nun aller Welt.

Wozu die Kanzel da ist. Vor kurzem wurde von der Schweinfurter Strafkammer der Pfarrer Engler von Eidelshausen wegen Sittlichkeitsverbrechens an einer Sonntagschülerin zu zehn Monaten Gefängnis verurteilt. Sein Kaplan Alois Walter ist sehr darüber empört, daß die Sache vor das Gericht gelangt ist, und er hatte, wie vor Gericht festgestellt wurde, bei Öffnung der Untersuchung die genannte Schülerin zu überreden versucht, den Pfarrer zu schonen. Nun machte er in seiner Pflanzpredigt von der Kanzel herab seine Empörung Luft. Er hat dabei auch auf den Fall des Pfarrers Engler zu sprechen und meinte, es sei keine Mäßigkeit mehr, wenn man einem Pfarrer, der einmal gefehlt hat, so hart zu gehen. Man hätte den Pfarrer ermahnen oder sein Vergehen dem Bischof anzeigen, nicht aber die Sache in allen Wirtschäften herumzuscramen sollen, bis sie dem Gericht zu Ehren kam. Der Juch

Gottes werde jene treffen, die dem Pfarrer die ganze Existenz vernichtet hätten. Dabei schlug er mit solcher Wucht auf die Kanzel, daß ein Stück davon herunterfiel. Ob der Herr Kaplan gegen Leute nichtgeistlichen Standes wohl auch so nachlässig sein mag, als in diesem Falle?

Militärische Abhandlung des Streifbuchs. Der achtwöchige Auslast der Zimmerer in Goslar brachte die Herren Weister auf die jetzt nicht mehr ungewöhnliche Idee, deren Vermittlung des dortigen Regimentsbureaus der 166er sich Streifbuche anwerben zu lassen. Hier ist ihnen aber durch den Regimentskommandeur ein kalter Wasserstrahl zu teil geworden, indem der Oberst in der Paradeausgabe kurz und bündig befahl: „Wer bei einem Zimmerer- oder Maurermeister in Arbeit tritt, erhält drei Tage Arrest.“ Ein sich auf Pflanzurlaub befindender Soldat der Goslar Garnison hatte trotz dieses Verbotes und trotz eindringlicher Verwarnung seiner ehemaligen Kollegen Kaiserstrichdienste angenommen. Nachdem alle Mahnungen der Streifen nichts nützen und sich diese beschwerdeführend an das Regiment gewandt hatten, wurde der Kaiserstrich sofort durch einen Sergeanten abgeholt und mußte nun den Urlaub bei „Muttern“ mit „Vater Philipp“ vertauschen.

Bergfest. Zwei Wäldchen des Kaufmanns Clarenbach in Eiberfeld im Alter von acht und zwölf Jahren kochten in einem kypriern Rinderpfeffer, in dem Grünspan war, Reis. Beide starben kurz nach dem Genuße.

Der Artillist als Menschenfresser. Vor einigen Tagen kam in die Gemeinde Derscheddhas in Ungarn ein wandernder Artillist namens Johann Barnold, der in den Ankündigungen verprochen hatte, daß er sich auch als Menschenfresser produzieren werde. Nachdem er seine Kunststücke vollendet hatte, erklärte er, er könne sich als Menschenfresser nicht produzieren, da sich im ganzen Dorfe niemand finde, der Lust hätte, in seinen Magen zu spazieren. Da erklärte sich ein junger Bauernburische dazu bereit, sich dem Artillisten zur Verfügung zu stellen. Der Artillist sprang auf den Bauernburischen zu und biß ihn in das Ohr. Der Gefessene fing zu schreien an, doch der Artillist ließ von ihm nicht ab. Unter den Zuschauern wollten nur einige den Bauernburischen beschützen, während die anderen für den Artillisten Partei ergrieffen. Infolge dessen kam es unter den Zuschauern zu einer blutigen Kauerlei. Hierbei wurden 18 Personen schwer verletzt, von denen drei bald ihren Verletzungen erlagen; überdies erlitten noch über vierzig leichtere Verletzungen. Der Artillist benutzte den Tumult, um zu fliehen.

Humoristisches.

Lebung. „Ach, Sie wiedererbetenbewohner, Sie haben uns ja ganz prächtig von dem normalbedienten Berg heruntergebracht! Haben halt Lebung drin, was?“ — Ja, i war do hüßer Semnaba, da hab' i a kso immer die vertreten Diecher 'unter hol'n müßen!“ („Jugend.“)

Schiffahrtsnachrichten.

vom 22. Juni.

Telegramme des Norddeutschen Lloyd.

Schmell, Kaiser Wilhelm d. Große, n. Remont, von Überburg abg. Weid, „Gannoo“, nach Baltimore, ist gestern verüßt angel. Weid, „Gannoo“, von Baltimore nach der Weier abgegangen. Weid, „Gannoo“, nach Bahia nach der Weier abgegangen. Weid, „Gannoo“, nach Brüssel, gestern von Vennabuss abg. Weid, „Gannoo“, von Brüssel, ist heute in Wlshafen angekommen. Weid, „Gannoo“, ist gestern von Genoa nach Newyork abg. Weid, „Gannoo“, von Goholoff, heute Brante Woll passiert. Weid, „Gannoo“, ist heute von Krasel in Genoa angekommen. Weid, „Gannoo“, von Krasel, heute in Krasel angel. Weid, „Gannoo“, von Krasel, heute in Krasel angel. Weid, „Gannoo“, von Krasel, heute in Krasel angel. Weid, „Gannoo“, von Krasel, heute in Krasel angel.

Telegramme der Dampfschiffahrts-Gesellschaft Hanja. D. „Oldenburg“ ist gestern in Bombay angekommen.

Telegramme der Dampfschiffahrts-Gesellschaft Reptun.

D. „Aeros“ ist heute in Bremen angekommen. D. „Aeros“ ist gestern von Rotterdam nach Bremen abgegangen. D. „Aeros“ ist gestern von Rotterdam nach Tantsig abgegangen. D. „Aeros“ ist gestern von Stockholm in Sundswall angekommen. D. „Aeros“ ist gestern von Riga nach Riga abgegangen. D. „Aeros“ ist gestern von Riga nach Königsberg abgegangen. D. „Aeros“ ist gestern von Bremen in Porto angekommen. D. „Aeros“ ist heute von Bremen in Kusterdam angekommen. D. „Aeros“ ist heute von Riga nach Riga abgegangen. D. „Aeros“ ist heute in Riga angekommen. D. „Aeros“ ist heute von Riga nach Riga abgegangen. D. „Aeros“ ist heute von Rotterdam nach Rotterdam abgegangen. D. „Aeros“ ist heute in Rotterdam angekommen. D. „Aeros“ ist heute von Riga nach Riga abgegangen. D. „Aeros“ ist heute von Hamburg nach Riga abgegangen.

Telegramme der Dampfschiffahrts-Gesellschaft Argo.

D. „Aeros“ ist gestern von Bremen nach Hull abgegangen. D. „Aeros“ ist gestern von Rotterdam in Catania angekommen. D. „Aeros“ ist gestern von Hull in Bremen angekommen. D. „Aeros“ ist heute von Riga nach Riga abgegangen. D. „Aeros“ ist heute von Riga nach Riga abgegangen. D. „Aeros“ ist heute von Riga nach Riga abgegangen.

Oldenburg-Portugiesische Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

D. „Aeros“ ist gestern in Oporto angekommen. D. „Aeros“ ist heute in Oporto angekommen.

Schiffe, welche die Emden Schlepse passierten.

21. Juni	von	nach
Wolpe	Rossum	Logger Dra et lobota
D. „Aeros“	Bremingen	„Cornelia“
„Aeros“	Hollingerhede	„Oskar“
Büste 15	Hollingerhede	„Dra“
„Aeros“	Statenfeld	„Dollart“
Hefene	Nathen	Harmina
Weldaad	Vapendrecht	D. „Jessa“
Dependencie	Emmich	D. „Bilding“
„Aeros“	Emmich	Büste 31
„Aeros“	„Aberiana“	Emmich
„Aeros“	Vapendrecht	Margaretha
„Aeros“	Emmich	Unterweyer 17
„Aeros“	Emmich	„Aeros“
„Aeros“	Hamburg	„Aeros“
„Aeros“	Hollberg	„Aeros“
„Aeros“	„Aeros“	„Aeros“
„Aeros“	„Aeros“	„Aeros“

Schwaizer.

Sonabend, 24. Juni: vormittags 5.51, nachmittags 6.05